MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN HIST
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigk...

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. März 1963 — Nummer 12

Führ uns hinauf nach Golgatha!

Ach Herr, es wird uns oft so
schwer,
das Leiden zu verstehen;
wir wollen lieber obenher
auf Sonnenwegen gehen.

Wir sehn gern unser Schifflein
hier
still fahren, ohne Schwanken,
denn in der Not verzagen wir
und können nicht mehr danken.

Nimm dich, du Helfer, unser an,
wir sind ein schwach Gemächte,
und leite uns auf deiner Bahn,
lehr selber uns das Rechte.

Führ uns hinauf nach Golgatha,
im Leiden uns zu üben,
und öffne uns die Augen da
für dein unendlich Lieben.

Den tiefsten, schwersten Weg gingst du,
mit unsrer Schuld beladen;
schenk unter deinem Kreuz uns Ruh
und Seligkeit aus Gnaden!

Margarete Rode.

Vom Geheimnis des Kreuzes

Wo ich hin gehe, kannst du mir diesmal nicht folgen; aber du wirst mir nachmals folgen. Joh. 13, 36.

Der Herr hat den Jüngern gesagt, daß er noch eine kleine Weile bei ihnen sein werde. Er gehe dann einen Weg, auf dem ihm niemand folgen könne. Petrus hat nicht gemerkt, daß der Herr von seinem Leiden und Sterben geredet hat. Darum fragt er ihn, wohin er gehe. Und der Herr wiederholt noch einmal, daß er einen Weg gehe, auf dem ihm auch Petrus nicht zu folgen vermöge. Den schweren Weg nach Golgatha muß er allein gehen. Es ist der Weg, auf dem er das Heil der ganzen Welt erkämpft hat. Dann aber sagt der Herr, daß Petrus ihm einst auf diesem folgen werde. Er kann ihn dann gehen, weil Jesus den Weg gebahnt hat. Er muß ihn gehen, wenn er in der Nachfolge bleiben will. Für Petrus endigt dieser Weg später mit dem blutigen Martyrium in Rom. Werden auch nicht alle den gleichen Weg geführt, so müssen doch alle in der Nachfolge Jesu über den Hügel Golgatha wandern. Keiner braucht sich davor zu fürchten. Alle Führungen des Lebens enden für den Gläubigen mit Sieg und Herrlichkeit, weil Jesus vorangeht.

Ada von Krusenstjerna schreibt in ihrem Buch „Im Kreuz hoffe und siege ich": Seit meiner Jugend habe ich mich danach gesehnt, das Geheimnis des Kreuzes zu erfassen. „Sie werden es verstehen", sagte mir damals ein erfahrener Christ, „wenn Sie erst Ihr Kreuz getragen haben." Ein Sonntagsschulkind hat mir geholfen. Auf die Frage: „Wodurch hat wohl der Engel den Heiland in Gethsemane gestärkt?" antwortete es: „Es hat ihm die Seelen gezeigt, die er retten würde." Jemehr ich willig wurde, all das Widerstreben und Mißverstehen der Menschen, um deren Seelenheil mir bangte, in Jesu Kraft zu tragen, ihre Sünden als die eigenen zu empfinden, desto klarer wurde mir, was jenem unmündigen Kind offenbart worden war. Gerettet konnte und kann die arme, verirrte Menschheit nur werden durch eine stärkere Macht als die des Satans des Urhebers der Selbstsucht — durch die Liebe. Weil Gott die Liebe ist, hat er sich selbst für die Welt geopfert und gelitten, als er seinen eingeborenen Sohn in den furchtbarsten, schmachvollsten Tod am Kreuze hingab und in seiner Auferstehung den Sieg seiner Liebe offenbarte.

Auf des Meisters Webstuhl gewebt

Lingaya war ein Weber, als er den Herrn fand, und seitdem ist das Wort Gottes sein steter Begleiter.

Habt ihr manchmal Bedenken, ob ein Gebet in Nordamerika im entfernten Indien etwas bewirkt? In seiner stillen Weise braucht der Heilige Geist jedes Gebet, um in

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Offizielle Einführung ins Amt

Pred. H. R. Wiens (links) trat den Dienst in der Missionsverwaltung im Büro in Hillsboro, Kans., USA, an, indem er an der Frühlingssitzung der Missionsbehörde teilnahm, zu der er vom Vorsitzenden, Pred. P. R. Lange, willkommen geheißen wird.

Aeußere Mission der MBG

Nachruf

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben . . . daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach". (Offb. 14, 13).

Der plötzliche Tod von Br. A. K. Warkentin, Glied der Missionsbehörde, könnte sehr wohl in den Rahmen des obigen Abschnittes gestellt werden. Er war ein Bruder, der den Herrn liebte, von Beruf Bauer, in seiner Stellung zum Herrn ein Diener. Als Mitglied der Missionsbehörde machte er nie viele Worte, war jedoch von tiefem Ernst und Hingabe an die Aufgabe der Weltevangelisation beseelt.

Die Missionsbehörde kannte ihn als einen Mann des Gebets und des Glaubens. Die letzte Entscheidung der Missionsbehörde, an der er teil hatte, enthält folgenden Ausdruck, der kurz vor seinem Tode niedergeschrieben wurde: „Menschlich gesehen, ist es unmöglich, aber wir müssen im Glauben vorangehen." In solch schlichtem Glauben diente er dem Herrn in seiner eigenen Gemeinde und in der größeren Bruderschaft der Konferenz.

Die Missionsbehörde empfindet tief den Verlust, der ihr durch das frühe Abscheiden ihres Mitgliedes wurde. Das Beispiel Br. Warkentins, dessen Leben Vertrauen und Glauben widerspiegelte, wird auch weiterhin dem Missionswerk unserer Bruderschaft als Ermutigung dienen.

Die Missionsbehörde
der MBG - Konferenz.

*

Die Frühlingssitzung der Missionsbehörde

Auf der Sitzung vom 6. bis 9. März in Hillsboro berieten die Brüder der Missionsbehörde und des verwaltenden Sekretariats betend über folgende Dringlichkeiten in unserem Missionswerk im Auslande:

Personal zum Besuchen der Gemeinden. — Da wenige Missionare auf Urlaub sind und es auch an Personal in der Verwaltung mangelt, um den weitverstreuten Gemeinden entsprechende Besuche abzustatten, wurde dieser Sache besondere Beachtung geschenkt. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, um in Zukunft nach Möglichkeit alle Gemeinden der Konferenz zu bereisen.

Finanzen. — Die Brüder brachten ihren Dank gegen Gott und die Bruderschaft darüber zum Ausdruck, daß trotz der beschränkten Mittel in den letzten 6 Monaten, die Arbeit ohne Unterbrechung fortgesetzt werden konnte. Der gegenwärtige Kassenbestand erregte jedoch gewisse Besorgnis. Gegenwärtig hat die Kasse nicht die gewöhnlichen Frühlingsreserven für die kommenden 6 Monate. Dieses Anliegen wird den Gemeinden noch besonders vorgestellt werden.

Erforderliche Geldanlagen. — Die fortdauernde, weltweite Inflation wirkt sich auch auf das Missionswerk aus, besonders bei der Ausführung der nötigen Bauten und Erwerb von Ausstattungen. Geldanlagen sind erforderlich, um den Missionaren Unterkunft

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Eine allkanadische MBG-Konferenz für Sonntagsschule u. Jugendarbeit soll nach Ostern, vom 16. bis 19. April, im Bethause der Portage-MBG, Winnipeg, Man., tagen. Dem umfangreichen Programm nach ist es eigentlich ein 4tägiger Kursus über Fragen christlicher Erziehung. Alle Ortsgemeinden könnten auf den Arbeitsgebieten gewinnen, wenn sie ihre Arbeiter zu diesem Kursus schicken würden. Es wird große Beteiligung erwartet.

— Am Freitag und Sonnabend dieser Woche, am 22. und 23. März, ist in Winkler die MBG-Sonntagsschulkonferenz von Manitoba.

— Die Jugendorganisation der Mennonitengemeinden von Manitoba veranstaltet am 22., 23. und 24. März in der Kirche der Bergthaler Gemeinde an Sherbrook und Roß, Winnipeg, eine Konferenz über christliche Erziehung. Als Gastredner ist Pred. Henry Unrau vom Briercrest-Bibelinstitut, Sask., vorgesehen.

— Dr. med. P. H. Mierau, 200 Glenwood Cres., Winnipeg 5, erlebte am 15. März die große Freude, daß seine Tochter Sowjetrußland verlassen durfte und an dem Tage in Winnipeg landete.

— Pred. Ar. A. Töws, Clearbrook, B. C. (Autor der zwei Bände Mennon. Märtyrer der jüngsten Vergangenheit), der schon etliche Jahre fast total blind ist und an Adernverkalkung leidet, erlitt am 2. März einen besorgniserregenden Anfall, bessert nun aber unter ärztlicher Behandlung wieder und ist nicht gelähmt, aber sehr schwach. Er grüßt alle, die ihn kennen und dankt für jegliche Fürbitte.

— Lehrer H. P. Neufeldt, Leiter der MBG-Bibelschule in Coaldale, Alta., wurde am 8. März in Lethbridge wegen Krebsverdacht operiert. Der Eingriff ist, laut Nachricht, rechtzeitig ausgeführt worden.

— Am 17. März, abends, fand in Lethbridge, Alta., die Gründerversammlung der MBG-Missionsgemeinde statt.

— Am Bethany-Bibelinstitut in Hepburn, Sask., war vom 15.—19. März eine Missionskonferenz.

— Der A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege tritt am 11. April eine Reise in den Westen an, um Gemeinden in Sask., Alberta und B.C. mit Gesangdarbietungen zu dienen.

— Dr. Edward Fast, Zahnarzt in Vancouver, B.C., drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Anzeige der NDP von B.C. in diesem Blatt erschien. Er legt einen Ausschnitt aus einer Vancouver-Tageszeitung bei, laut dem

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Die kanadischen Wahlen

Für den Neueingewanderten können Wahlen in Kanada vielleicht schwierig zu begreifen sein, daher wäre es wohl angebracht, ein paar Punkte klarzumachen:

Vor jeder Wahl (sei es Bundeswahl oder auch nur Provinzwahl) wird eine Liste mit den Namen der Wähler fertiggestellt. Für jeden Wahlbezirk werden zwei Personen als „Enumerators" bestellt, die in jedes Haus oder in jede Wohnung gehen. Bei diesen Besuchen wünschen sie lediglich festzustellen, was die Namen, die Adressen und die Berufe der zur Wahl berechtigten Bürger sind. Sie sollen, nach Möglichkeit, niemand auslassen, denn jeder kanadische Bürger ist berechtigt, sich an den Wahlen zu beteiligen.

Diese Enumerators gehen so von Tür zu Tür, um diese Auskunft zu erfahren. Sie müssen mindestens zweimal hingehen, im Falle sie beim erstenmal niemanden zu Hause angetroffen haben. Am 23. Februar mußten diese Listen für die kommenden Wahlen fertiggestellt sein.

Die Listen werden dann auf der Maschine geschrieben und in dem betreffenden Bezirk an einem Bau oder am Postkasten angebracht. Gedruckte Listen werden auch noch an alle Familien verschickt. Es ist ratsam, diese Listen durchzusehen und festzustellen, ob man eingeschrieben ist. Sollte ein Name ausgelassen sein, kann die Person sich von der Telefongesellschaft mit dem „Returning Officer" in seinem Bezirk in Verbindung setzen lassen und bei diesem Einspruch erheben, und so auf die Liste gestellt werden. Diese Listen mußten Anfang März fertig sein.

Sollte jemand nicht auf der Liste sein, dann gibt es besondere „Courts", die zu gewissen Zeiten sitzen (die Zeitungen berichten darüber), wo man seinen Namen noch eintragen lassen kann. Es wird auf jeden Fall alles unternommen, um den berechtigten Wähler auf der Liste zu haben.

Vor dem 8. April, dem Datum für die Wahlen, werden Postkarten ausgeschickt, die jedem deutlich sagen, wo sich sein Wahllokal befindet. Diese Karten sollen mit zu dem Wahllokal gebracht werden, damit der „Deputy Returning Officer" die Liste nachsehen kann. Der „Poll Clerk" trägt dann in ein Buch ein, daß so-und-so bereits gewählt hat. Im Wahllokal wird einem dann ein gefalteter „Ballot" gegeben, mit dem man sich hinter einen Vorhang begibt und dort, mit einem deutlichen „X" für seinen Kandidaten wählt. Welcher Partei die Kandidaten angehören, steht nicht mit auf dem Wahlzettel, und deshalb ist es gut, wenn man weiß, wer für welche Partei Kandidat ist. Im Wahllokal gibt es auch große Plakate, die genau anzeigen, wie man sein „X" klar und deutlich auf dem Wahlzettel stellt.

Den gefalteten Wahlzettel gibt man dem Beamten zurück, der den Zettel dann in die Wahlurne steckt. In kanadischen Wahlen gibt es keinerlei Möglichkeit, festzustellen wie der einzelne gewählt hat. Das ist und bleibt sein Geheimnis.

So, das ist alles was man zu tun hat, und es ist eigentlich nicht sehr schwer. Die Regierung, jede Regierung in Kanada, will natürlich, daß jeder Bürger zur Wahl geht. Wenn man Bürger ist, dann hat man ein Recht, auf das man nicht verzichten sollte, nämlich denjenigen zu wählen, von dem man glaubt, daß er als Abgeordneter das Beste für seine Wähler leisten wird.

M. Brandon in „Canadian Scene".

Stirb und Werde!

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbet, so bringt es viele Früchte. Joh. 12, 24.

Im Geheimen unter winterlicher Decke von Schnee und Eis ist der Frühling schon lange am Werk gewesen. Die Sonne hat mit mütterlicher Wärme ihr Kinder unter der Erde leise geweckt. Sie hat Wurzeln und Knollen genährt und jedem kleinen Trieb langsam und stark den Weg nach oben zum Leben im Licht gebahnt. In der Tiefe und im Dunkeln hat sich das Wunder des erwachenden Lebens begeben. Erst wenn wir in den keck sich reckenden tapferen Spitzen die ersten Boten neuen Lebens begrüßen, wissen wir, daß der Siegeszug des Frühlings unaufhaltbar auf dem Wege war.

Mit täglich vollerer Entfaltung in schießenden Sprossen, in schwellenden und brechenden Knospen wirft ein neuer Frühling sein farbenglitzerndes Kleid über Rasen und Bäume, Wiesen und Felder. „Herz, blühe du auch!", so tönt der Lockruf der neubelebten Schöpfung über die Menschenkinder hin, und in uns antwortet ein freudiges Echo. Der Gottesgarten der erneuerten Erde wartet auf uns. Mit offenen Augen und Sinnen wollen wir das ewig neue Wunder der Leben schaffenden Schöpferkraft unseres Gottes erleben und umringt von all der Herrlichkeit tief froh im Herzen werden.

Auf der Schönheit unserer Erde hat auch Jesu Auge freundlich sinnend geruht. Aber tiefer und fester naturverbunden als wir lebte er im Schauen und Denken. Er weiß und sieht in allem Werden und Wachsen den segnend wirkenden Vater alles Lebens. Seine Gedanken dringen hinunter zu der verborgenen Werkstatt des Schöpfers und bringen von dort das ewige Gesetz alles Werdens ans Licht. Da wird ihm das kleine Weizenkorn zum Gleichnis allen Lebens nach Gottes Willen und in Gottes fester Ordnung. Ja, Jesus sieht mit einfacher Selbstverständlichkeit im Bilde des Weizenkorns sich selbst und sein eigenes Leben. Ich denke, Jesus wird das große Wort vom Weizenkorn mit gewaltig eindringendem Ernst, aber in starker innerer Ruhe gesprochen haben. Gott gab ihm die Erleuchtung.

An dem doppelten „Wahrlich, wahrlich" sollten seine Hörer erkennen, daß Jesus dieses Wort auf sich und sein Leben bezog, und daß er in dem Weizenkorn den ihm von Gott verordneten Gang und die Bestimmung seines Schicksals vor sich sah. „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbet, so bringt es viele Früchte." Das ewige Gesetz, das da lautet „stirb und werde!", wie er es im Weizenkorn erblickt, zeigt ihm seines Vaters Willen, und er will und wird sich dem Gebot mit seinem Leben fügen und ihm folgen.

So sieht und sagt Jesus deutlich und unwiderruflich seinen Tod voraus. Mit voller Selbstaufopferung ist er zum Sterben bereit. Er sieht und sagt aber auch voraus, daß er mit seinem Sterben viele Früchte schaffen wird. Das Wesen und Leben Jesu ist anderer Art als das gewöhnliche Menschenleben. Es ist erfüllt von allen heiligen Gotteskräften, die mit ihm in das Sterben gehen. Da werden aus diesem einen Weizenkorn seines Lebens Früchte einer neuen Menschheit mit neuem Wesen und neuem Wollen hervorgehen, in denen die lebensvolle Gotteskraft sich zeigen wird. Erlöste, gläubig selige Gotteskinder werden seine Lebensernte werden. In ihnen wird das verheißene Himmelreich aufstehen, leben, blühen und Frucht tragen.

Die Bereitschaft zu selbstvergessender Hingabe fordert Jesus auch von allen, die ihm nachfolgen wollen. „Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst!" Nur in solchen glaubenden und opferwilligen Nachfolgern erneuert sich sein Bild. Als sterbensbereite Weizenkörner sollen sie ihre Lebensfülle entfalten und in die Weite der Menschen tragen. Daß dieses durch Gottes Gnade und Macht geschehen ist, beweist die Menschengeschichte der zwei Jahrtausende seit Jesus Sterben auf Golgatha.

F. E.

Yarrow, B. C.

Muß leider wieder von einem Todesfall berichten: Br. Peter H. Reimer, 61, schaffte am Wegebau für die Gemeinde und verunglückte am 6. März tödlich. Ein großer Schmerz für seine Gattin und Kinder. Seine Tochter Thelma mit ihrem Mann John Thießen weilen seit einigen Jahren in Oesterreich, wo sie im Auftrage des MCC arbeiteten. Ihre Zeit war bald abgelaufen, und nun kamen sie mit dem Flugzeug zum Begräbnis ihres Vaters, das am 11. März in der MBG stattfand. Prediger Ar. Rempel und Prediger Hans Kasdorf hielten die Leichenreden. Unser Gemeindeleiter, Prediger Heinr. Bucks, hält in Main Centre, Sask., Evangelisationsversammlungen.

Am 10. März war die Hochzeit des Br. Joh. P. Dück mit Schw. Margareth Siemens, Nordkildonan, Man. (früher Missionarin in Afrika). Pred. Jak. Epp, Clearbrook, B. C., hielt die Vorrede in Englisch; ein Neffe sang ein Solo, und Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, hielt die Hochzeitsrede über Lukas 10, 2 und vollzog die Trauhandlung. Die Kinder John Dücks und drei Geschwisterpaare waren von Coaldale, Alberta, zum Fest gekommen.

Am 10. März, abends, trug der Chor der „Sharon high school" die Kantate „Christus und seine Streiter" vor.

Br. John G. Neufeld ist schwerkrank. Schw. Elisabeth Reimer ist krank im Hospital.

Korr.

Süd-Abbotsford, B. C.

(MBG)

Hier in B. C. erleben wir (6. März) den Vorfrühling mit aller Schönheit, dem warmen Sonnenschein, den ersten Blumen und den Knospen an den Bäumen und dem Grün in Garten und Feld.

Eine besonders gesegnete Zeit erlebte unsere Gemeinde vom 10. bis 16. Februar, als Pred. Joh. Bärg uns an den Vormittagen mit der Auslegung des Epheserbriefes diente und an den Abenden über „Jüngerschaft mit Jesus" sprach.

Schw. J. Willms mußte sich einer schweren Operation unterziehen und ist auf dem Wege der Besserung.

Im Januar haben die 6 Frauenvereine unserer Gemeinde sich fleißig an Näharbeiten für das MCC und das Rote Kreuz beteiligt. Es wurden auch Decken für den Missionsausruf und für das MCC-Hilfswerk gemacht.

Die Jugend erlebte einen nennenswerten Freudentag mit einer Schlittenpartie in Manning Park. Die meisten unserer jungen Leute studieren in verschiedenen Schulen, arbeiten im Beruf oder versuchen sich mit „Ausschaffen" eine Existenz für die Zukunft zu bauen. Gott gebe, daß jeder an dem Platz, wo Gott ihn hinstellt, ein Licht sein könnte für den Herrn Jesus, und etwas dazu beitragen möchte, sein Reich hier auf Erden zu bauen.

T. J., Korr.

Woodrow, Sask.

Wir grüßen die Arbeiter an der M. Rundschau und alle Leser des Blattes mit Psalm 103, 2: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Die Einleitung der Jugendwoche war Sonntag, am 27. Januar. Unter der Leitung von Wally Sutter brachte die Jugend ein Programm. Ein Bläserquartett brachte zwei Nummern. Merla Seibel sang ein Solo und Eldon Lautermilch brachte ein Orgelsolo. Pred. W. Gripp sprach über „The Thrill of being Young" anhand von Hebr. 12, 2 und 1. Petr. 3, 15 und anderer Schriftworte. Von unserer Jugend sind nur wenige zu Hause, weil viele auswärts studieren.

Am 10. Februar hatten wir Besuch von der Bethania-Bibelschule, Hepburn, mit 16 Sängern, unter Dirigent Jake Schröder. Lehrer Rudolph Heidebrecht sprach über Joh. 3, 16—19.

Donald McCaslin mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen, ist jedoch bereits wieder zu Hause und gesund. Schw. Harry Little, Mutter der Missionarin Jean Reimer, war etliche Tage im Hospital in Moose Jaw.

Den Geschw. Le Roy Engels wurde ein Töchterlein geboren, Geschw. Elmer Fausers ein Söhnlein, Geschw. Ernie Schwabs ein Töchterlein.

Sonntag, am 3. März, war Einsegnungstag für die Familien Edwin Lautermilchs mit ihrer Wanda, Gordon Lautermilchs mit ihrer kleinen Teresa, Michael Negrey mit ihrer kleinen Christine. Pred. Gripp verlas Psalm 34, 11 bis 15. Dann betete Schw. Vivian Lautermilch für die Mütter der Kinder, und Michael Negrey betete für die Väter. Dann nahm Pred. Gripp ein jedes der Kleinen und weihte es im Gebet dem Herrn.

Am 1. März, abends, hatten wir „Youth for Christ", mit dem Gastredner Jerry Brubaker von Lancaster, Pa., USA. Er sprach über 2. Tim. 1, 7. Es ist schade, daß die Leute kein Interesse zeigten. Der Bruder ist sehr begabt im Sprechen und Singen.

Wir hatten in der 2. Märzwoche Vertiefungsversammlungen. Gastredner waren Pred. Dav. Epp von Main Centre und Ernie Isaak von Swift Current. Freitag versammelten sich viele Frauen aus verschiedenen Gemeinden in unserm Bethause zum internationalen Gebetstag. Ich kann nicht verstehen, warum wir Mennoniten nicht so ein Programm aufstellen könnten und danach gehen. Was uns aufgegeben wird, tun wir ja mit Gottes Hilfe. Möchten wir als Gottes Kinder doch das Rechte tun und unser Licht leuchten lassen, damit die Welt sehen kann, daß wir Gottes Reich bauen wollen.

Das Wetter hier ist gelinde, abwechselnd Tauwetter und Schneefall.

Sonntag, am 3. März, war die Bibelschule von Pambrun mit dem Radiochor, unter der Leitung von Pred. Herbert Peeler, hier. Am Abend war der Chor unter Leitung von Br. Pet. Schröder hier. Br. Peeler sprach über Joh. 2, 5: „Was er euch sagt, das tut." Es war ein Tag des Segens.

Es grüßt Eure Schwester im Herrn,

Emma P. Sutter, Korr.

Virgil, Ontario

Das „Eden Christian College" brachte an zwei Abenden unter der Leitung von Lehrer Geo. Wichert eine Aufführung aus dem Leben der weitbekannten Helen Keller, unter dem Titel „The Miracle Worker". Das Spiel wurde sehr gut vorgetragen. Es wurden 1,600 Eintrittskarten verkauft. Hilda Fast, Grad 12, und Elisabet Janzen, Grad 9, hatten die beiden Hauptrollen, dann folgten Ingrid Pauls, Ted Searle, Robert Dyck und andere. Solche Abende sind uns wieder ein Beweis von der Leistungsfähigkeit unserer Privatschulen, und dieses wollen wir dankbar anerkennen. Zur Zeit üben Absolventen der Schule das Drama „Uncle Toms Cabin" ein, das vor Jahren vorgetragen wurde. Es soll am 25. und 27. April in der Aula der Schule aufgeführt werden.

Am 2. März hatten Mary Wie-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.00. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

be mit Harry Friesen von Leamington, Ont., in unserm Bethause Hochzeit.

Geschw. Isaak Löwens haben ihr Haus in St. Catharines verkauft und ziehen Ende März zurück nach Virgil. Br. Löwen hatte im Januar 1961 einen Schlaganfall und ist arbeitsunfähig.

Br. David Jeschki, 67, starb hier am 21. Februar plötzlich während er im Kaufladen war, nach einem Herzanfall. Er hinterläßt seine Gattin, 6 Söhne und 1 Tochter. Am 24. Februar war im Bestattungsheim zu Niagara-on-the-Lake, Ont., eine kurze Gedenkfeier, die von Pred. J. G. Bärg geleitet wurde. Der Sarg mit der Leiche wurde nach Nokomis, Saskatchewan, übergeführt, wo der Verstorbene Glied der Baptistengemeinde war.

Wwe. Eva Enns, 78, Mutter von John Enns und Frau Isaac Schultz, wurde am 5. März von der MBG aus zur letzten Ruhe gebettet. So geht einer nach dem andern und „bald, bald sind auch wir nicht mehr".

D. J. Klassen, Korr.

Offener Brief

2. März 1963

Pred. C. Wall und Gattin

Die schönen Tage in Winnipeg, Kanada, sind für uns zum Abschluß gekommen. Aus dem 1958 geplanten 4monatigen Aufenthalt ist ein 4jähriger geworden. Auch in dieser Verlängerung unseres Weilens in Winnipeg sehen wir das Walten unseres Herrn.

Für uns war die Zeit in Winnipeg eine Periode reichen Segens. Es ist kaum möglich, es richtig einzuschätzen, was die Gemeinschaft mit den Kollegen in dem geliebten MBG-Bibelcollege für mich bedeutete. Auch haben wir beide, Schwester Wall und ich, viel aus dem Umgang mit den Brüdern und Schwestern der zahlreichen Gemeinden mitnehmen dürfen. Der Verkehr trug immer einen intimen, vertraulichen, herzlichen Charakter. Geschwister, ihr habt uns viel Liebe und viel Gutes erwiesen!

Aber auch über die Grenzen der Stadt hinaus gab es vieles zu erleben. Die Geschwister der Kanadischen Konferenzen haben uns immer herzlich begrüßt und uns den Aufenthalt unter ihnen angenehm gemacht. Wir können kaum mehr in Erwiderung tun, als zu sagen: Gott vergelte es euch allen, liebe Geschwister!

Besondere Beachtung verdient das Verhältnis der Zentralgemeinde in Winnipeg zu uns. Wir durften uns ganz daheim fühlen, obwohl die Geschwister wußten, daß unseres Bleibens in Winnipeg nicht mehr lange sein konnte. Der Höhepunkt der liebenden Anerkennungen kam am 10. Februar, als die Gemeinde uns verabschiedete. Br. D. K. Dürksen, Gemeindeleiter, hatte sich sehr viel Mühe gemacht, den Nachmittag schön zu gestalten. Außer den Gliedern der Zentralgemeinde grüßten uns bei der Gelegenheit viele lieben Geschwister. Alle wünschten uns Gottes Segen und Beistand. Die Anerkennung, die die Brüder J. W. Redekopp, J. A. Töws und D. K. Dürksen zum Ausdruck brachten, haben wir in Demut als Ausdruck der Liebe und wahrer Verbundenheit angenommen, dem Herrn gebührt jedoch alle Ehre und aller Ruhm. Auch schätzten wir die Gesänge, Glückwünsche und Gedichte, die gebracht wurden, sehr.

Durch die Bewirtung im Kellerraum der Kirche machte die Gemeinde noch für ein geselliges Beisammensein Raum. Die Geschwister hatten es sich nicht nehmen lassen, alle Besucher mit einem vortrefflichen Imbiß zu bewirten. Die Dekorationen, die gedeckten Tische, die freundliche und freudige Bewirtung, die Atmosphäre, alles atmete Liebe, Segenswünsche, Verabschiedung in Frieden. Wir unsererseits sind den Geschwistern sehr dankbar und wissen, daß ihre Gebete uns begleiten.

Die bittere Kälte und Umzugswehen verschoben unseren endgültigen Abschied. Am 22. Februar durften wir jedoch die weite Reise nach Trenton, N. J., USA, antreten. Heute dürfen wir auch auf diese Reise dankend zurückblicken. Am 27. Februar kamen wir hier bei den Kindern an und wurden aufs herzlichste empfangen. Wir waren wohl von der 1849 Meilen langen Autofahrt ermüdet, doch nicht übermüdet. Die Straßen waren sehr gut, das Wetter günstig, das Auto funktionierte tadellos, so haben wir nur zu danken.

Schw. Walls Gesundheit läßt immer noch etwas zu wünschen übrig, doch sind wir der Zuversicht, daß der Herr auch weiter helfen wird. In diesem Glauben und in Begleitung der Gebete vieler lieben Geschwister hoffe ich, am 5. März meine Reise nach Europa anzutreten, während Schwester Wall hier bei den Kindern zurückbleibt.

Der Herr vergelte allen die vielen Liebesbeweise. Er wolle den Dienst in Europa zu seiner Ehre gereichen lassen. Er wolle sein Reich bauen und die Seinen zubereiten. Seid alle Gott befohlen. Herzlich grüßend mit Apg. 20, 32: „Und nun, liebe Geschwister, befehlen wir euch Gott und dem Wort seiner Gnade . . ."

Eure Agnes und C. Wall,
% B. J. Wiens,
730 Riverside Avenue,
Trenton 8, N. J., USA.

Aus Leserbriefen

Chilliwack, B. C.

Ich grüße die Arbeiter an der geschätzten Rundschau! Daß dieses liebe Blatt immer pünktlich, dazu noch immer in deutscher Sprache erscheint, dafür bin ich sehr dankbar. Ich finde darin viel Trost, wenn ich lese, daß manche Mitpilger zur himmlischen Heimat auch leiden oder gelitten haben. Auch mein Weg geht durch tiefe Leiden, und ich bin einsam, aber Gott ist mein Trost. Es ist wertvoll, daß das Gotterleben vieler lieben Gotteskinder von nah und fern niedergeschrieben worden ist und durch dieses christliche Blatt veröffentlicht wird. Der Herr wolle Eure Arbeit auch in Zukunft segnen! Ich lege das Bezugsgeld bei und grüße freundlich

Kathie Voth,
463 Chilliwack Centre Rd., R.R.1,
Chilliwack, B. C.

Abbotsford, B. C.

Danke für die liebe M. Rundschau! Möchte die Zeit noch kommen, daß auch im M.B.Herald so ein guter Geist wehen möchte, wie in der M.R.

Grüßend,

H. A. Thießen.

Abbotsford, B. C.

Wir wünschen dem Schriftleiter und allen Mitarbeitern Gottes Beistand auch im begonnenen Jahr 1963! Wir waren im Dezember nicht ganz gesund, schicken nun aber das Bezugsgeld ein, denn wir wollen die M. Rundschau auch ferner lesen.

Dankend grüßen wir alle Freunde, die unser gedacht haben. Mein Mann ist schon 4½ Jahre krank, und ich war auch 6 Wochen im Hospital. Ich hoffe, mit Gottes Beistand wieder gesund zu werden. Mit Psalm 121 grüßen wir Jakob und Mary Warkentin und David und Lena Isaak in Saskatoon, meine Schwester Mary Epp im Altenheim in Rosthern und J. und Lena Epp nebst Kindern. Wir danken für alle Karten, die uns aus Liebe zugingen!

Es grüßen

Jakob und Sara Warkentin

Saskatoon, Sask.

Ich grüße alle Arbeiter an der M. Rundschau! Ungefähr am 23. Februar saß ich am Fenster und beobachtete die sanft fallenden Schneeflocken. Plötzlich erblickte ich vor dem Fenster einen Vogel mit einem zierlichen Häubchen auf dem Kopfe und an den Schwanzfedern einen halbrunden gelben Kranz. Das war ein recht früher Vorbote des Frühlings. Am 9. März saß bereits eine ganze Schar solcher Vögel auf dem Baum vor meinem Fenster. Etwa die Hälfte von ihnen hatte die goldgelben Federn im Schwanz. Der Frühling ist im Anzuge, das verkündigten uns diese gefiederten Boten.

Wenn wir weiter Ausschau halten, sehen wir auch manche Anzeichen, daß Völker sich regen, sie fragen nach Gott, sind hungrig nach dem Wort Gottes, nach dem Heil ihrer Seelen. Wir hoffen, es werden noch viele herzuströmen und sich nach ihrem Heil ausstrecken.

Aber es sind auch viele da, die sagen: Es gibt keinen Gott. Sie sind hinaufgeflogen ins All und rufen nun aus: Wo ist Gott? Wir haben keinen gefunden! Gott wird es ihnen zeigen, daß er da ist.

Ihr geringer Bruder in Christo,

John D. Hübert.

Hepburn, Sask.

Ich wünsche den Arbeitern an dem Blatt Gottes Segen in ihrem Dienst! Ich schätze die M. Rundschau sehr und möchte nicht ohne sie sein. Ich lege das Bezugsgeld für ein weiteres Jahr bei.

Es grüßt freundlich,

Frau Helena P. Dyck.

MBG-Mission in Kolumbien

Das Haus in Alfonso Lopez, der Vorstadt von Cali, Kolumbien, wo die gottesdienstlichen Versammlungen stattfinden.

Eine neue Gegend wird in Cali erreicht

Alfonso Lopez, eine Vorstadt von Cali, früher eine Viehweide und ein Feld zum Anbau von Zuckerrohr, wird jetzt zum Wohnviertel.

Dieser Landstreifen liegt sehr nahe am Cauca-Fluß und befindet sich im Ueberschwemmungsgebiet, jedoch bieten die am Ufer aufgeschütteten Dämme gewisse Sicherheit. Wenn es regnet wird die Gegend jedoch sehr sumpfig.

Die ganze Gegend ist in Landstücke aufgeteilt worden. Jedes Landstück hat viele Straßen und eine gewisse Anzahl Grundstücke, die gleichmäßig verteilt sind. Die Grundstücke sind etwa 45'×20'. Diese Grundstücke werden gegen Ratenzahlungen verkauft und kosten 300 Pesos in bar oder 30 Pesos Anzahlung und 30 Pesos monatlich.

Es gibt in dieser Gegend weder fließend Wasser, noch elektrisches Licht, noch gepflasterte Straßen, aber jedes Grundstück hat ein Loch, aus dem Wasser für den Haushaltsgebrauch geschöpft wird. Die Stadt hat dafür gesorgt, daß jedes größere Landstück einen Wasserhahn hat, wo die Leute gereinigtes Wasser holen können. Die einzige „sanitäre" Einrichtung ist das Klosett auf dem Hofe, dessen Inhalt bis zu dem flachliegenden Wasserspiegel durchsickert und somit bis in die Wasserlöcher dringt, aus denen Wasser zum Haushaltgebrauch geschöpft wird. Infolgedessen gibt es viele Krankheiten. Mücken und Fliegen sind eine furchtbare Plage. In letzter Zeit kamen mehrere Fälle von Typhus vor. Aerzte und Apotheken gibt es in dieser Gegend nicht, aber viele beschäftigen sich mit dem Verkauf von Kräutern.

Die meisten Häuser dieser Gegend sind aus Ziegeln gebaut, aber sehr grob zusammengewürfelt, sehr einfach und offen. Eine Art Bambusrohr wird beim Bau vieler Häuser verwendet. Nicht selten sieht man, daß ein Haus ganz aus diesem Bambusrohr hergestellt worden ist. Alle Häuser sind mit roten Dachziegeln gedeckt, was der Gegend ein einzigartiges Aussehen verleiht.

Tausende Familien wohnen in dieser Gegend und sind arm. Das Einkommen derer, die arbeiten können, ist gerade genug, um leben zu bleiben. Wie es in solchen Gegenden oft der Fall ist, haben auch hier viele Leute kleine Läden und verkaufen an die Nachbarn, gewöhnlich auf Kredit. In diese baumlose, sumpfige Gegend mit ihrer armen Bevölkerung kommen wenige von der Außenwelt, es sei denn, um sie auszubeuten. Infolgedessen findet man hier auch wenig Missionsarbeit. Jedoch die katholische Kirche arbeitet hier, und die Südlichen Baptisten sowie die MBG haben ganz kürzlich eine Arbeit begonnen. Vor 9 Monaten fingen wir hier an, Hausbesuche zu machen und persönliche Arbeit zu tun. Nach 3 Monaten wurden in verschiedenen Häusern bereits Versammlungen abgehalten. Vor 3 Monaten mieteten wir ein Haus und fingen mit Sonntagsschule an, ganz kürzlich auch mit Bibelstunde am Mittwoch und Versammlungen am Sonntag. Mehrere Personen bekehrten sich, und einige Gläubige der MBG zogen in diese Gegend und bildeten einen Kern. Die Besucherzahl schwankt sehr, aber etwa 35 besuchen die meisten der vier wöchentlichen Versammlungen.

Die Gläubigen in Alfonso Lopez sind durch persönliche Fühlungnahme für den Herrn gewonnen worden. Auf den kürzlich abgehaltenen Sonderversammlungen bekannten 30 Personen öffentlich, eine Entscheidung getroffen zu haben. Sie bedürfen immer wieder der persönlichen Seelsorge, um sie in die Gemeinschaft der Gläubigen einzuführen. Zur Zeit scheinen mehrere von ihnen das ernste Verlangen zu haben, dem Herrn zu dienen und mit uns Gemeinschaft zu pflegen. Preiset den Herrn, daß sich bei einigen wahres neues Leben zeigt.

Es besteht gute Aussicht, in dieser Gegend eine Gemeinde zu bilden, aber die Schwierigkeiten sind groß. Viel bleibt noch zu tun, um neue Leute zu erreichen und Lehrer zu finden. Wir gedenken, in nächster Zukunft Taufunterricht zu erteilen. Meiner Ansicht nach brauchen wir dringend einen gereiften einheimischen Arbeiter, der die Gruppe leiten und mit Hilfe der Missionare ein Programm der Evangelisation duchführen kann.

John Savoia.

● Viel Arbeit und Geld spart es, ● wenn die Leser auf dem gelben ● Zettel kontrollieren, wann das ● Lesejahr abgelaufen ist. — ● Danke!

Portage-MBG, Winnipeg, Manitoba

Die Gemeinde hat einen interessanten Männerverein. In ihm sind jung und alt im Alter von 30 bis 80 Jahren vertreten. Man war sich darüber einig, daß wir in diesem Verein keine Einteilung von jung und alt haben wollten. Wie in der Familie wollten wir zusammen sein, dann sei uns die Gelegenheit gegeben, uns besser zu verstehen, den Austausch unserer Gedankengänge und die Mitteilungen von unseren Erlebnissen möglich zu machen. Ein älterer Bruder sagte, die Jugend sei interessant, und sie würde dafür sorgen, daß es nicht eintönig würde. Das Sprachproblem kam kaum zur Erwägung. Beide Sprachen sind uns willkommen. Es war erfreulich, zu sehen wie alle so einmütig dabei waren. In Br. J. Suderman haben wir einen sehr passenden Leitenden, der ein Herz für den Männerverein hat und in besonnener Weise den Verein leiten kann. Es sind schon interessante Themen in Aussicht genommen, Debatten über gegenwärtige Probleme vorgesehen und auch Mitteilungen von professionellen Brüdern werden erwartet. Die Männer in der Familie, in der Gemeinde und in den Berufen haben Probleme, Fragen, Kämpfe und Zweifel, die man anhören und nach Möglichkeit beantworten sollte und, wenn möglich, auch lösen helfen.

Es ist notwendig zu beherzigen, was J. T. Friesen auf der Sonntagsschul-Konferenz am letzten Abend ausführte: Auch Erwachsene bedürfen des Unterrichts und der Unterweisung, nicht nur die Jugend und die Kinder. Es ist nicht genügend, nur die Sonntagsversammlungen zu besuchen Könnte unser Verein auf dieser Linie entsprechende Dienste tun? Zum 1. April ist unser Verein vom Männerverein in Nordkildonan eingeladen. Wir freuen uns sehr auf dieses Treffen.

Wir sind froh, daß wir eine ganze Anzahl Geschwister von der früheren Springsteiner MBG als Glieder in unserer Gemeinde aufnehmen konnten. Die Geschwister sind uns jetzt schon lieb und wert geworden. Sie sind sehr pünktlich in dem Erscheinen zu den Versammlungen, obwohl sie eine ziemlich gute Strecke zu fahren haben. Sie brachten auch unserm Männerverein einen beträchtlichen Zuwachs.

Am 3. März hatten die MBG-n Portage und Fort Rouge ein gemeinsames Tauffest. Es war ein segensreicher Sonntag. Die große Kirche war gefüllt, und der allgemeine Gesang unter der lebhaften Anleitung von Br. D. Dürksen war frisch und aufmunternd. Die Ansprache von Br. Joh. Schmidt war klar, eindrucksvoll und passend für die Taufhandlung. So oft sind die Gründe, sich nicht taufen zu lassen, menschlich, nicht biblisch begründet.

Nach der Taufe wurden folgende Personen in die Portage-Gemeinde aufgenommen: Ruth Thießen, Ruth Löwen, Susan Harder, Cornelius Pauls und Henry Neufeld, durch Zeugnis als „associate members" 6 Geschwister, und auf Grund von Zeugnissen 3 Geschwister. Die Fort-Rouge-Gemeinde taufte Dolores Töws und Dave Günther nahm sie und zwei andere Glieder auf Grund von Zeugnissen in die Gemeinde auf.

Es war erhebend und eindrucksvoll, als am letzten Abend der allmennonitischen Sonntagsschul-Konferenz in unserm Bethause 18 mennonitische Gemeinden vertreten waren und die Leiter der Sonntagsschulen in einer Reihe vor uns saßen. Man konnte das warme Gefühl der Einigkeit verspüren. Wir Mennoniten in Winnipeg haben gelernt, uns gegenseitig Vertrauen, Achtung und Liebe entgegenzubringen.

Laßt uns dieses Gut der Einigkeit nicht aufgeben und es wirksam sein lassen, wenn es sich um allmennonitische Anstalten und Institutionen handelt.

N. J. Neufeld, Korr.

Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.

Auf des Meisters Webstuhl

(Fortsetzung von Seite 1—2)

jemandes Leben eine Aenderung zu bewirken. Vor über einem Jahr wurde jemandes Gebet erhört, als Lingaya, ein Geschäftsmann der Weberkaste, sich zum Herrn bekehrte.

Seine Eltern waren Hindus. Ihnen bedeutete Jesus Christus wohl nicht mehr als die Schlangen, Ratten, Bäume, Sonne, Mond und Sterne, die sie anzubeten gelehrt worden waren, erzählte Lingaya. Jedoch war es ihnen tiefer Ernst, wenn sie den Reis als Opfer vor das Bild des Götzen stellten, dem sie in ihrem Heim huldigten. Anders als bei manchen andern, beeinflußte die Religion bei ihnen alle Gebiete ihres Lebens.

Lingaya war bevorzugt. Seine Eltern hatten ihn arbeiten gelehrt. Sein Vater war Privatlehrer, Bauer und Weber. Viele der Weberkaste in seiner Gegend hatten erkannt, daß es gut ist, mehr als ein Handwerk zu erlernen. Somit waren die Väter damit beschäftigt, ihren Söhnen das Weben und den Ackerbau zu lehren.

Von ihnen könnte jeder Christ etwas lernen, denn ein jeder einzelne unter ihnen lehrte einem andern sein Handwerk. Kleine Gruppen von 5 Webern wurden in die umliegenden Dörfer geschickt, wo sie 10 Personen das Weben lehrten. Diese wieder lehrten andere, so daß es gegenwärtig Tausende gibt, die ihre reizenden Muster in indische Stoffe weben.

Während geschickte Hände das Weberschiffchen führten und Meter um Meter der schönen Stoffe herstellten, webte ein anderer Weber, aber nicht Stoffe, sondern ein Leben — das Leben Lingayas.

Niemand hatte je zu ihm von dem großen Meisterweber gesprochen. Niemand hatte ihm gesagt, daß Jesus Christus ein Muster hat für jeden einzelnen, das viel feiner und mit größerer Sorgfalt gewebt wird, als ein irdischer Weber es je tun kann.

Aber dann geschah es. Jemand lud Lingaya zu einer Evangelisationsversammlung ein. Er kam, er hörte, es war eine gute Botschaft. Konnte der Gott, von dem er hörte, ihn und seine bösen Gewohnheiten ändern? Würde er es wirklich tun?

Er ging nach der Versammlung nach Hause. „O Gott, wenn du mich von der Sünde und den bösen Gewohnheiten erlöst, will ich dir dienen", betete er. In der Stille jener ernsten Augenblicke, in der Gegenwart seines Schöpfers wurde ihm im Glauben Vergebung zuteil von Jesus Christus, seinem Meister und Herrn. Es geschah alles still und schnell.

Aber der Feind schlief nicht. Sein Glaube sollte bald geprüft werden. Sobald er gläubig geworden war, verlangten seine ungläubigen Freunde und Nachbarn, daß er entweder seinen Gott verleugne oder von ihnen wegziehe. Seinen Gott aufgeben? Das war unmöglich! Er verließ sein altes Haus und baute ein anderes in einer Gegend, wo Gläubige wohnten.

Ueber ein Jahr ist seitdem vergangen. Traktate verteilen und mit Menschen über ihr Seelenheil sprechen, gehört zu seiner täglichen Beschäftigung. Die Bibel ist sein wertvollster Besitz. Er scheint nie ohne Bibel zu sein, sie ist sein steter Begleiter.

Auf dem Wege zu und von der Arbeit im Stoffladen, kehrt er öfters bei den Missionaren ein, erzählt von der Güte Gottes in seinem Leben, betet kurz und geht dann seines Weges. Manchmal bemerkt er Dinge, die getan werden müßten, die der Missionar wegen Zeitmangel unterließ. Die Bibel wird beiseite gelegt und dann Hand angelegt, woimmer es fehlt. Er schiebt den Wagen, dessen Motor nicht starten will, stellt Möbel auf ihren Platz, hilft müden Wanderern die Koffer packen oder er macht den Laufburschen. Es ist nicht seine Pflicht. Es wurde ihm weder aufgetragen noch wurde er dazu gemietet, aber die Liebe Christi erfüllt sein Wesen. Jede Kleinigkeit scheint ihm bedeutungsvoll.

(Seit dieses Verzeichnis geschrieben wurde ist Lingaya in die Bibelschule in Shamshabad eingetreten und hat einen 6monatigen Kursus beendet. Er liebt das Wort, und man sieht ihn selten ohne das kostbare Buch. Er ist jetzt ein Geschäftsmann und verkauft in der Stadt Hyderabad Stoffe.)

Lieber Mitchrist in der Heimat, stehst du in Versuchung, im Beten nachzulassen? Vielleicht war Lingaya die Erhörung deiner Gebete an dem Tage, als du gar nicht zum Beten aufgelegt warst und dir doch sagtest, du dürftest nicht nachlassen. Wird sich jemandes Lebensweg ändern, weil du heute gebetet hast?

Schw. Emma Lepp.

Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von S. 1—4)

zu bieten, gegenwärtig besonders in Japan, Indien, Europa und Kongo. Die Preise für Eigentum sind sehr hoch. Ein weiterer Bedarf sind Internate für Bibelschulen und Bauten für Krankenhäuser. Auch, um die nötigen Wagen zur Verfügung zu stellen, die zur Ausführung der Missionsarbeit notwendig sind, müssen größere Summen angelegt werden. Der gegenwärtige Bedarf, um die allernotwendigsten Bauten und Ausstattungen zu erstehen, belaufen sich auf $150,000. Dieses Bedürfnis war ein besonderes Gebetsanliegen der Behörde und der Verwaltung.

Das Integrieren der Radiosendungen fürs Ausland. — Radio, als eines der Hauptmittel zur Verbreitung des Evangeliums, findet immer mehr Anwendung in der Mission. Um diesen Zweig auszubauen und den größtmöglichen Wirkungsgrad zu erlangen, bedarf es der Hilfe von Fachkräften. Das zunehmende Interesse der Gemeinden an der Unterstützung der Radiosendungen für das Ausland muß mit der gesamten Radioarbeit der Bruderschaft vereinheitlicht werden. Um das Ziel zu erreichen und den Bedarf dieses Missionszweiges zu decken, hat die Behörde eine Radiokommission mit dieser Arbeit beauftragt.

Missionskandidaten. — In Bezug auf Personal stellte die Behörde fest, daß unsere Mission zur wirksamen Ausführung des gegenwärtigen Missionswerkes 13 weitere Ehepaare und 5 ledige Schwestern brauchte. Zusätzliches Personal ist erforderlich, um den Zeugendienst im Auslande, dem Missionsinteresse der Bruderschaft entsprechend, zu erweitern. 5 Ehepaare und 2 Schwestern wurden zum Dienst angenommen. Ihre Namen werden bekanntgegeben werden, sobald die Heimatgemeinden ihre Zustimmung geben. 8 Ehepaare und 3 Schwestern werden gegenwärtig noch benötigt.

Identifizierung der Missionare mit den Einheimischen. — Bei der Betrachtung der Missionsarbeit im Verhältnis zum zunehmenden Nationalismus, schenkte die Behörde der Notwendigkeit besondere Beachtung, die es erfordert, daß die Missionare sich mit dem Land und dem Volk, dem sie dienen, und mit der einheimischen Gemeinde, mit der sie zusammenarbeiten, völliger identifizieren. Die wechselnde Weltlage macht das Zeugnis des Evangeliums wirkungslos, wenn nicht völligere Identifizierung angestrebt wird. Die Zeit, da „fremde Missionare" in der „Fremde" dienten, ist vorbei. Die Botschaft des Herrn erfordert eine realistische Anwendung des biblischen Prüfsteins in der Mission, nämlich „jedermann allerlei" zu sein um „allenthalben ja etliche selig zu machen".

Einheimische Brüder zur Generalkonferenz von 1963. — Das Bewußtsein, daß die MBG-Bruderschaft eine weltweite Bruderschaft ist, wird auf der Generalkonferenz in Winnipeg im August zum Ausdruck kommen, wo Vertreter aus Europa, Kongo, Paraguay und Mexiko erwartet werden. Die Delegierten werden von ihrer betreffenden Heimatkonferenz ernannt, werden jedoch der finanziellen Unterstützung bedürfen, um ihr Kommen zu ermöglichen.

Gedenkfeier. — Die Brüder vermißten die entschlafenen Glieder der Behörde, Lando Hiebert, der im Februar 1962 noch unter ihnen war, und A. K. Warkentin, der zum letzten Male auf der Sitzung im August 1962 zugegen war und brachten ihre Wertschätzung für Br. Warkentin in einem Nachruf zum Ausdruck, der in diesem Blatte erscheint. Das Textwort Br. J. A. Harders, der die Gedenkfeier leitete, war Psalm 116, 15.

*

Kolumbien. — Eine gemeinsame Sitzung der einheimischen Brüder und Missionare des Feldkomitees in Kolumbien soll am 28. und 29. März stattfinden. Es wird sich auf der Sitzung um Erweiterung und größere Erfolge handeln. Zum Ausschuß gehören 5 kolumbianische Brüder und 3 Missionare.

*

Brasilien. — Der Verwaltungsausschuß in Brasilien hielt seine Sitzung am 21. Februar und beriet über die Fragen einer Krankenschwesternschule und den Beginn einer Arbeit in der Hauptstadt Sao Paulo. Die christliche Krankenhausvereinigung von Curitiba hat die MBG-Mission in Brasilien gebeten, die Verantwortung für die Ausbildung von Krankenschwestern zu übernehmen. Eine Evangelisations- und Gemeindebauarbeit soll von James Wiebes begonnen werden, sobald sie ihre portugiesischen Sprachstudien im August beendet haben.

Die Missionare in Brasilien hatten vom 7. bis 9. Februar ihre halbjährl. Zusammenkunft zwecks Gemeinschaft. Br. Erven Thiesen leitete eine Bibelbesprechung über das Thema „Unser Verhältnis zu Christus", und Br. John Klassen sprach über „Psychologie und soziale Verhältnisse". „Wir erkannten wiederum, daß wir nicht hergekommen sind, um die Lebensweise der Brasilianer zu ändern, sondern um ihnen Christus zu bringen", bemerkt Schwester Edna Thiesen: „Brasilien befindet sich in einer Uebergangsperiode und sucht nach einer Antwort. Wir haben die Antwort in Christus und müssen ihn in solcher Weise anpreisen, daß sie ihn annehmen wollen."

„Erfolgreicher Hausbesuch" wurde in einer Aufführung von Frau Kenneth Gerbrandt, Frau John Klassen und Frau Erven Thiesen dargestellt. „Da die Brasilianer sehr höflich sind, müssen auch wir ihr höfliches Benehmen lernen um sie nicht zu beleidigen", schreibt Schw. Thiesen. „Zum Beispiel, wenn man auf Besuch ist und sich zum Fortgehen anschickt, sagt man: ‚Ich muß jetzt gehen' und geht bis zur Tür. Man darf die Tür jedoch nicht selber öffnen, da dieses Sache des Wirtes ist. Wenn der Besucher selber die Tür öffnet sagt er damit, daß er nie wiederkommen will. Ein weiteres Beispiel: Man geht nie von einem Zimmer ins andere, ohne zu sagen: ‚Mit ihrer Erlaubnis.' Diese und viele andere Dinge müssen wir lernen, um angenehme Gäste zu sein und um Christus dem Heim angenehm zu machen."

Afrika. — Auf der Jahressitzung des „Congo Protestant Council", die in Stanleyville vom 20. bis 25. Februar stattfand, war John B. Kliewer von der MBG-Mission im Kongo zugegen. Von großer Bedeutung war auf der Beratung die Gründung einer christlichen Universität, die für das Wachstum der protestantischen Gemeinden im Kongo dringend benötigt wird.

Ein Vertrag mit der Kongo-Regierung zum Betrieb des großen Regierungskrankenhauses in Pai-Kongila wurde unterschrieben. Diesem Abkommen gemäß, wird die Regierung die Mittel zum Unterhalt des Hospitals, 3 Aerzte und 2 Krankenschwestern der Mission zur Verfügung stellen. Dieses Unternehmen ist von großer Bedeutung. Es bietet die Möglichkeit, der großen Not unter den Kranken dieses Landes etwas abzuhelfen, indem wir das Personal zur Verfügung stellen, wobei die Mission jedoch nur geringe Kosten zu tragen hat. Der Dienst auf geistlichem Gebiet wird nicht beschränkt und ein Evangelisationsprogramm kann durchgeführt werden.

Schw. Kathryn Willems berichtet, daß die Kongolesen den MBG-Missionaren wohlgesinnt sind. „Viele kommen um ihnen ihren Dank dafür auszudrücken, daß wir zurückgekommen sind", schreibt sie. „Wir sind so dankbar, daß der Herr uns eine offene Tür und die Freiheit schenkt, ihm im Kongo zu dienen."

Auch von Fortschritt in der Herstellung christlicher Literatur für den Kongo berichtet Schw. Willems, die in dieser Abteilung in Kafumba arbeitet. Es wurde Genehmigung erteilt, die Zeitschrift Mwinda (Die Lampe) für die kongolesischen Gemeinden herauszugeben, und die erste Ausgabe seit Juli 1960 ist nun erschienen. Das Buch Daniel wurde von der Druckerei an den Bücherladen geliefert. Das Buch „Licht für den Weg" für tägliche Andachten wird neu gedruckt. Das Kirchengeschichtsbuch für die Bibelschule wurde revidiert. Da ein großer Teil der Literatur revidiert werden muß, hat das Personal sehr viel Arbeit. Die Menschen wollen lesen. Der Verkauf von Büchern steigt. Die Arbeit des Traktatvereins nimmt zu. Die Druckerei wird mit Arbeit von den umliegenden Staatsämtern überflutet, jedoch kann sie nur einen Teil solcher Arbeit annehmen, um die Herstellung von Literatur nicht zu beeinträchtigen.

Jesus Reyes (links), ein Leiter der Choco-Indianer-Gemeinde, wird vom stellvertretenden Minister des Bildungswesens in Panama beglückwünscht.

Panama. — Jesus Reyes ist ein gläubiger Indianer in Panama, der mit J. A. Löwen, David Wirsche und Glenn Prunty in Evangelisation und im Lesenlehren zusammenarbeitet. Jesus (sprich Hesüs) ist der erste Missionar der Choco-Gemeinde. Unter seiner Leitung wurden über 40 Indianer zu Christus geführt und zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Kürzlich beendete er einen einjährigen Lehrgang für Erwachsene, der von der Regierung in der Stadt Panama erteilt wurde. Der Lehrgang schloß mit einer großartigen Feier für die 224 Schüler, Jesus Reyes einschließend, in der Stadt Panama. Die Absolventen wurden einzeln auf die Bühne gerufen, wo der stellvertretende Minister des Bildungswesens ihnen gratulierte und die Zeugnisse überreichte.

J. Reyes wurde als letzter auf die Bühne gerufen, zusammen mit Glenn Prunty. Der Minister des Bildungswesens stellte die beiden vor und erzählte den Versammelten von ihrer vorzüglichen Arbeit. Dann erhielt J. Reyes besondere Anerkennung als der erfolgreichste Schüler der Klasse. Br. Prunty berichtet, daß J. Reyes sehr aufgeregt und verwirrt wurde und seine Hand aufhob, um dem Beifallklatschen ein Ende zu machen. Es war für J. Reyes und Br. Prunty eine ausgezeichnete Gelegenheit, um vor Versammelten von der Kraft des Evangeliums unter den Eingeborenen Panamas zu zeugen. Kürzlich verletzte J. Reyes seinen linken Fuß, und es scheint so, als ob er lahm bleiben wird.

*

Japan. — Die japanische Bibelschule gedenkt die 4. Abschlußfeier am 24. März zu halten. Zwei Studenten und eine Studentin werden die Schule absolvieren. Br. Akiyoshi Kura wird seine volle Zeit dem Werk in Kuwana widmen, wo er jetzt an den Wochenenden als Prediger dient. Br. Jiro Ishimotoo wird nach Hokkaido zurückkehren, um in der Altmennonitengemeinde, deren Glied er ist, zu arbeiten. Schw. Mitsuko Asano wird den dreijährigen Kursus, der „christliche Bildung" genannt wird, beendigen und in der Umgebung ihrer Heimatgemeinde Nagoya arbeiten.

*

Der Platz des Radios in der Welt-Evangelisation

„Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur" (Markus 16, 15). Vor etwa 2,000 Jahren sprach unser auferstandener Herr diese Abschiedsworte zu seinen Jüngern. Dem Befehl ihres Meisters gehorchend, gingen sie voller Eifer mit der frohen Botschaft aus, um den Juden und Heiden Christus zu verkündigen. Dieser Auftrag, der an seine damaligen Jünger erging, ergeht mit der gleichen Geltung an uns. Wir sollen die Massen der Welt durch geistgesalbten Dienst mit Anwendung der wirksamsten Methoden erreichen.

Jemand würde vielleicht behaupten wollen, die Aufgabe, aller Kreatur die Frohe Botschaft zu bringen, sei menschlich unmöglich. Aber, wenn der Herr uns etwas zu tun befiehlt, hat er auch für die Mittel gesorgt, die die Ausführung ermöglichen. Der Apostel Paulus machte den bestmöglichlichen Gebrauch von den Verkehrs- und Verbindungsmitteln, die ihm zu seiner Zeit zur Verfügung standen, wie Tinte, Pergamente, Läufer, Reiter, Schiffe. Später stellte der Herr uns die Druckerei zur Verfügung und heute das Radio. Haben wir diese Verbindungsmittel voll ausgenützt, oder haben wir es zugelassen, daß der Feind uns zuvorkam?

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß der Herr durch das Radio ein Mittel verfügbar gemacht hat, wodurch in unserer Zeit fast jedermann erreicht werden kann, trotz des ungeheuren Bevölkerungszuwachses und der Verhältnisse, die es gewöhnlicher Missionstätigkeit nur ermöglichen, einen von je 4 Menschen zu erreichen.

Ph. Booth von „Radio Worldwide" hat sehr treffend gesagt: „Ein Vorhang wird weder von Gott noch von der Radiowelle anerkannt, sei er aus Eisen, Bambus oder sonstigem Stoff. In unserer Zeit hat der Herr der Gemeinde das Mittel anvertraut, womit die Botschaft vom auferstandenen Erlöser die dickste Mauer durchdringen und bis ins entlegendste Dorf gelangen kann. Mehr Leute können in einer Stunde durch das Radio erreicht werden, als Paulus in seinem ganzen Leben mit seiner Predigt berühren konnte. Es ist wahr, daß das Radio die Massen erreicht, ob des Lesens kundig oder unkundig, nah oder fern, und es hat noch den Vorteil, den Mann oder die Frau als einzelne anzusprechen."

Als einer der führenden Christen sich über das schnell wachsende Feld der Radiomission äußerte, rief er wie folgt aus: „Geschwinder als Wurfgeschosse, im Treffen der Zielscheibe so genau wie die Rakete . . . trägt das Radio die Botschaft des Lebens mit der Geschwindigkeit des Lichts zu den Massen von Hörern und erreicht dabei jeden einzelnen persönlich." Tausende, die nie die wohlbekannte Botschaft hörten, können jetzt durch die ganz neuen Methoden der Radiomission erreicht werden.

Bis zu welchem Grade machen wir in unserer Zeit im Werke der Weltevangelisation vom Radio Gebrauch? Aus einer vor kurzem gemachten Uebersicht geht hervor, daß 37 Missionssender, die sich an verschiedenen Brennpunkten der Welt befinden, den Erdball mit der Botschaft des Evangeliums umhüllen. Zu diesem müssen wir die zahlreichen säkularen Radiostationen hinzuzählen, die der Radiomission zugänglich sind. Die Aussicht, weitere Missionsradiosender in neuen Gebieten aufzustellen, ist gut. In Alaska, Aethiopien, El Salvador, in Honduras und an mehreren andern Orten werden Radiomissionssender entweder in Aussicht genommen oder man ist bereits dabei, sie zu bauen. Da die Anzahl der Radioapparate so kolossal schnell zunimmt, werden diese neuen Radiostationen gebraucht, um die zunehmende Hörerschaft zu erreichen. In Aegypten hat man unlängst festgestellt, daß die Zahl der Radioapparate sich in den letzten 4 Jahren verdoppelt hat. In manchen Gegenden Afrikas, sagt man, starren die Dörfer von Antennen. Es wird berichtet, daß man binnen wenigen Jahren 75 Prozent der 430 Millionen indischen Bevölkerung mittels Radio erreichen können wird. Diese Zunahme äußert sich in unserer modernen Zeit technischer Entwickelung in vielen Gegenden der Welt.

Das Radio ersetzt nicht die bewährten Missionsmethoden, auch steht es mit dem Missionaren aus Fleisch und Blut nicht im Wettbewerb. Im Gegenteil, die „Luftwaffe" muß mit dem „Bodenpersonal" zusammenwirken, um in das Feindesland vorzudringen. Die durchdringenden „Luftangriffe", die in manchen Gegenden durch vorher eingestellte Radioapparate gemacht werden, müssen vom Bodenpersonal nachbearbeitet werden, um den „oben" errungenen Sieg zu sichern.

Der Herr hat einen Teil dieses Missionswerkes der MBG anvertraut. Gegenwärtig ist sie für 16 verschiedene Programme verantwortlich, die 46 wöchentliche Sendungen einschließen, aus 9 verschiedenen Ländern in 6 verschiedenen Sprachen ausgestrahlt werden, sich auf den deutschsprachigen Teil Europas und Südamerikas erstrecken, in der Gegend von Osaka und Kobe eine mögliche Hörerschaft von 35 Millionen zählen, etwa 5 bis 6 Millionen im westlichen Kongo und in Süd-Aequatorialafrika, mehrere Millionen Hindus in der Telegu-Sprache in Süd-Indien und eine unbestimmte Zahl der russischsprechenden Bevölkerung in der Sowjetunion. Die zwei in Aussicht genommenen Sendungen in Portugiesisch und Spanisch werden unsern Dienst am Evangelium auf die südamerikanischen Massen ausdehnen. Haben wir die offenen Türen zur Verbreitung des Evangeliums, die der Herr uns geschenkt hat, voll erkannt? Sind wir für die ungeheure Aufgabe, die Ernte einzuheimsen, vorbereitet?

Die Radiomission ist für die Gemeinde der Jetztzeit ein einzigartiges Geschenk, das dazu beiträgt ,die Aufgabe der Weltevangelisation zu bewerkstelligen. Es ist kein Zufall, daß der Herr diesen mächtigen Faktor, das Radio, zu uns hat kommen lassen. Auch ist es keine zufällige Entdeckung der Wissenschaft. Für das Zeitalter der Geschwindigkeit hat der Herr ein geschwindes Mittel zur Verfügung gestellt, den Rundfunk. Für die weit verstreute, schnell zunehmende Bevölkerung der Erde hat der Herr uns ein Uebertragungsmittel geschenkt, das ohne Schwierigkeiten die Erdoberfläche umspannt. Für die Gemeinschaft von Nationen, unter denen einige sich andauernd schlecht betragen und Mauern errichten, um die Evangeliumsbotschaft nicht einzulassen, hat der Herr uns einen beflügelten Botschafter geschenkt, der die großartige Fähigkeit hat, durchzudringen, auch wenn „die Türen verschlossen" sind (Johannes 20, 26). Jede Antenne ist für den Christen ein Ansporn, mit dem Luftangriff zu eilen, den wir jetzt ausführen können, falls wir die Möglichkeiten erfassen und von der Radiomission vollen Gebrauch machen! (Dr. Clarence W. Jones — HCJB.)

Könnte der Herr uns als MBG doch dieses Vertrauens wert achten!

Cornelius Balzer,
z. Z. in Westdeutschland.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

Ich muß es Euch mitteilen, daß die Anzeige der New Democratic Party in M. R. Nr. 9, Seite 13, hier viel Widerspruch ausgelöst hat. Man befürchtet, daß unsere Leute, die mit der Parteipolitik nicht genügend bekannt sind, auf diese Anzeige hin für solche Männer bzw. solche Partei stimmen werden. Es sollte in der Anzeige nicht „Unser kanadischer Leiter Douglas . . ." geheißen haben.

G. F. Warkentin.

(Er ist nun eben der Führer der Partei. — Wir haben 4 Briefe aus B. C. und einen Brief aus Saskatchewan erhalten, mit Protest gegen E. Regiers Anzeige. In den beiden Provinzen ist die Partei wohl am prominentesten. Hoffentlich trägt die Veröffentlichung der Briefe etwas bei zur Klärung des mennonitischen Standpunktes den Sozialisten gegenüber. — Im allgemeinen merkt man vor den kommenden Wahlen, daß viele Leute von allen Parteien und ihren Versprechungen enttäuscht sind und nach einem politischen „Messias" ausschauen. Solche Stimmung ist in einem Lande mit demokratischen Wahlen immer gefährlich, denn sie bietet eine gute Chance für einen politischen „Wunderdoktor", der alle Schwächen durch Finanzreformen oder sonstige Kur zur heilen verspricht. — Die Grundsätze der Liberalen ohne Extreme haben unsern Leuten noch immer am besten gefallen, doch müssen wir uns ja immer wieder sagen, daß wir niemals zuviel von den Menschen erwarten dürfen, daß alle weltlichen Regierungen nur ein notwendiges Uebel sind. Doch wir müssen das kleinere Uebel wählen und durch unsere Wahlstimmen gemäßigtere Kandidaten unterstützen, damit weder radikal Rote noch extreme Wunderdoktoren an die Regierung gelangen. — Hoffentlich ist es den Lesern recht, wenn wir dieses Thema hiermit abschließen. — Red.)

Verwandte und Freunde gesucht

Gesucht wird von Johannes und Anna Weisheim (Kousine des Einsenders G. H.), wohnhaft in Kasachstan, Rußland, seine Tante Frau David Schünpf bzw. deren Nachkommen. Familie Schünpf wanderte bereits vor dem Ersten Weltkrieg von Rußland nach Amerika aus. Sie stammten aus Erlenbach an der Wolga. Johannes Weisheims Mutter und Frau Schünpf waren Schwestern — geb. Brunner. Bis 1946, als Vater Weisheim noch lebte, kam Post aus Amerika nach Rußland. Jetzt ist die Spur verloren. Wenn irgendwo die Tante selbst noch lebt oder deren Kinder (Schünpf), so wäre der Einsender für eine Benachrichtigung dankbar.

Adresse: Georg Hildebrandt,
40 Margery Avenue,
St. Catharines, Ontario, Canada.

Aus Rußlandbriefen

Liebe Schwägerin Grete Vogt!

Schwester Sara Hamm schickte mir Deinen werten Brief zu und bat, auch in ihrem Namen zu antworten. Liebe Grete! Womit wir uns entschuldigen sollen, daß wir Deine Briefe vor 5 Jahren vom Tode Deines Mannes Joh. Vogt und vom Tode unserer Schwester Eva Penner (USA) nicht beantwortet haben, weiß ich nicht. Schweigen ist auch eine Antwort.

Ich wohne seit 11 Jahren bei meinen Kindern Hans Janzens im Koktschetawer Kreis, ungefähr 300 Kilometer von Omsk entfernt. Das Klima ist so wie es dort war. Haben einen gelinden Winter. Der Sommer war trocken. Trotzdem haben wir genug Kartoffeln, Tomaten und Gurken geerntet. Die Kuh steht trocken. Schwiegersohn Hans arbeitet als Schlosser im Autopark. Seine Frau Katja ist zu Hause. Sie ist gesundheitlich nicht so auf der Höhe, daß sie schwere Arbeit tun kann, und um im Kontor zu arbeiten, fehlt das Diplom. Zwei ihrer Kinder gehen zur Schule und bringen gute Noten nach Hause. Nelly, das Nesthäkchen, ist der Sonnenschein im Hause. Mit meiner Gesundheit geht es noch, Gott sei Dank. Das Sehen und Hören ist nicht mehr so wie es war.

Im Herbst war ich bei meinen Kindern in Waldheim (Omsker Kreis) bei Hans und Familie und blieb da drei Monate. Sie fuhren in der Zeit auf drei Wochen nach Frunse zu Jasch und Familie. Die Söhne Jakob und Hans haben je 4 Kinder.

In Waldheim leben sie materiell gut. Haben alle geschlachtet. Sie haben noch ihre großen Gärten und können noch Schweine füttern. Der Autobus geht von Isilj-Kulj bis Waldheim, so daß es nicht mehr so schwer ist hinzukommen. Bis Nikolajfeld bin ich nicht gekommen, wo Schwester Sara Hamm wohnt. Hätte sie auch gerne besucht; sie ist schon 79 Jahre alt und auch nicht weit vom Abscheiden. Sie wohnt bei ihrer Tochter Anna. Ihr Schwiegersohn ist zwar nicht gläubig, aber nicht schlecht zu Mutter und Anna. Letztere haben drei Kinder. Schwester Hamm kocht und backt noch, liegt aber auch schon viel. Sie und ihre Tochter haben Rheumatismus.

Schwester Sara Hamms Tochter Sara wohnt in Rosenfeld, unweit von Nikolaifeld. Ihr Mann (Schulze), ein Wolhyniendeutscher, ist ungläubig und sehr wunderlich. Sie haben drei erwachsene Kinder.

Schw. Agate Wieler starb schon vor drei Jahren. In den letzten Jahren wohnte sie bei ihrem Sohn Abram in der Stadt Tschusowoje, Molotowsker Kreis. Auch ihre Tochter Agate war da. Abram hat eine russische Frau. Sie ist kinderlos und arbeitet als Buchhalterin. Abram arbeitet im Fleischkombinat. Schw. Agate konnte schlecht gehen. In der Stadt gab es keine Bekannte. Die Kinder gingen eigene Wege. Sie mußte mit ihrer Tochter ein abgeschlossenes Leben führen. Am 15. März 1960 brachten ihre Söhne sie in das Krankenhaus, wo sie nach einer halben Stunde starb. Zu ihrer Tochter hatte sie noch gesagt, daß sie den Tod nicht fürchte, aber „leer vor ihm erscheinen, das ist, was mich traurig macht".

Schw. Agate Wielers Tochter Sara hatte in Margenau einen Witwer geheiratet. Der starb nach etlichen Jahren und hinterließ sie mit einem Söhnchen. Dann bekam sie Krebs und starb. Das Kind wurde von Abr. Wiebe adoptiert. Schwägerin Peter Vogt ist noch immer sehr lebendig. Sie fährt bald nach Alma Ata zu ihren Kindern, bald nach Molotow und dann wieder nach Margenau.

Ja, liebe Schwägerin, wir haben herzlich Anteil an Deinem Schmerz genommen. Du hast so früh Deinen Hans und den Familienvater abgegeben. Auch wir haben es alle erfahren. Wir trösten uns damit, daß der Herr einst alle Tränen abwischen wird.

Du fragst, ob die Alten hier Pension bekommen. Ich zum Beispiel bekomme nicht, weil ich von meinem Wohnplatz weggefahren war, als dieses Gesetz aufkam. In Waldheim bekommt Frau Kornelius Bergen. Letztere hat Magenkrebs. Danke für das Gedicht „Pilgerlied". Wir kommen noch zu kleinen Andachten zusammen.

Herzlichen Gruß von

Schwägerin Katja Dück.

P. S.: Schwägerin Sara Hamm fragt nach einem Lied: „Eilend wie Wellen so fliehn unsre Tage; es bringt jede Stunde uns näher dem Grab ..." Wer schickt es mir?

Eingef. von Frau Greta Vogt,
6106 Chester Street,
Vancouver 15, B. C.

SPECIAL nur **2.98** anstatt $4.00

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 10" - Schallplatten

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist
Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------ $2.98 ☐

GLH 301 — LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR
Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder ------- $2.98 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch
Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder ------- $2.98 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------ $2.98 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ------ $2.98 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder ------- $2.98 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

MCC Nachrichten

Lehrereinsatz im Ausland — Neue Front in der Erziehung

Typisch für die im ersten Jahr in Afrika unterrichtenden Lehrer sind die Ansichten von Frank und Anna Lämmlen: „Wir sehen es als ein Vorrecht an, hier in diesem wunderbaren Land mitarbeiten zu dürfen zu einem Zeitpunkt, wo es hier rasch vorwärts geht. Täglich sehen wir uns neuen interessanten Aufgaben gegenübergestellt, und unsere Belohnung ist groß." Das Ehepaar Lämmlen unterrichtet unter dem TAP (Teachers Abroad Program) in Kapsabet, Kenya, Afrika.

Seit 42 Jahren hat sich das MCC hauptsächlich mit materieller und medizinischer Betreuung unterprivilegierter Länder befaßt. Eine neue und mindestens ebenso große Aufgabe wurde unlängst in Angriff genommen und zwar die der Erziehung in diesen Ländern. MCC-Lehrer wurden zunächst in Neufundland, Kanada, eingesetzt und zwar in isoliert liegenden Stellen, die die meisten Lehrer ablehnten. In Neufundland untersteht diese Aufgabe dem mennonitischen Freiwilligendienst. Die Lehrkräfte unterrichten in Grund- und Mittelschulen.

Ganz besonders auf dem Gebiet der Erziehung sind die jungen afrikanischen Nationen immer noch sehr von ausländischer Hilfe abhängig. Dekan Robert Kreider vom Bluffton College (Ohio) verwandte ein Jahr zum Studium und zur Planung eines Lehrereinsatzes junger geeigneter Kräfte in Afrika. Das Gebiet der Erziehung ist eines der wichtigsten für die neugebildeten afrikanischen Regierungen.

Beim Anlauf des TAP-Programms wurden zunächst 20 Lehrer in vier afrikanischen Ländern eingesetzt. Das geschah 1962. Die Lehrstellen befinden sich an Mittelschulen, die mit Missionen verbunden sind, und an Lehrerseminaren. Einige der ersten TAP-Pioniere haben ihre Eindrücke, ihre Schwierigkeiten und auch das Reizvolle an ihrer Arbeit zum Ausdruck gebracht. Einige, für Lehrer in Afrika typische Probleme wurden ebenfalls beleuchtet, um zukünftigen Lehrern hier nützliche Hinweise zu geben. Ein Problem, auf das die meisten zu stoßen scheinen, sind die begrenzten Kenntnisse und Erfahrungen, die die Schüler mitbringen. Das heißt, daß der Lehrer nichts für gegeben ansehen darf, nichts voraussetzen darf. Er muß außerdem in der Lage und bereit sein, alles sehr sorgfältig zu erklären, was ihm selbst als äußerst elementar vorkommt.

In fast jedem Fach sind die Illustrationen und die Vorstellungen, mit denen sich der amerikanische Student assoziiert hat, kaum bei Schülern anwendbar, die in ähnlichen Situationen nicht solche Erfahrungen gemacht haben.

Jon und Pat Dellet unterrichten in Nordrhodesien und geben dafür folgendes Beispiel: „Bald erkannten wir, wie Lebensweise und Brauchtum Erziehung beeinflußen. In Pats Erdkundestunde kam man auf Schnee zu sprechen. Hier hat man noch nie Schnee erlebt. Aehnlich erging es Jon in Naturkunde, als von einem zugefrorenen Teich die Rede war. In beiden Fällen gab es kein anderes Naturbeispiel, das man hätte benutzen können."

Bei der Vermittlung von Gedankengängen muß, nach Angaben von Frank und Anne Lämmlen, äußerst graphisch klar, geduldig und verständnisvoll vorgegangen werden. In einem britischen Literaturtext fand sich ein Sonnet von Shakespeare über die Jahreszeiten. Hier konnten die Schüler erst mit Hilfe von Bildern und ausführlichen Beschreibungen den Laubfall und jahreszeitlichen Farbwechsel verstehen.

Redewendungen, die normalerweise völlig am Platze wären, können für die afrikanischen Schüler lächerlich oder verwirrend erscheinen. Obwohl das TAP-Personal in der Hauptsache englischen Unterricht erteilt, muß der Lehrer immer daran denken, daß hier eine Fremdsprache gelehrt wird; d. h. der Lehrer muß ganz besonders Mühe darauf verwenden, daß er einen Gedanken auch erfolgreich weitervermittelt.

In den einzelnen Berichten ist auch viel Optimistisches enthalten. Die mannigfaltige Arbeit, der Eifer der Schüler, der Reiz einer neuen Kultur, all das trägt zu einer lohnenden und anregenden Arbeit bei.

„Mir macht das Unterrichten hier mehr Freude als zu Hause, weil die Schüler alle so eifrig bei der Sache sind und solch gute Fortschritte machen", schreibt Mary Groh von der Mädchenschule in Kenya. „Es gibt keine Faulenzer. Disziplin- und Respektlosigkeit in der Klasse und gegenüber dem Lehrer gibt es hier nicht. Auch braucht man sich nicht darum zu sorgen, wie man die Schüler motiviert und unterhält." Dieser intensive Lerntrieb ist typisch für die afrikanische Jugend, für die Erziehung ein nicht selbstverständliches Privileg ist.

In diesem vergangenen Jahr haben TAP-Lehrer bereits manche interessante Gelegenheit gehabt, den Schülern auch außerhalb des Unterrichts zu helfen. Der Arbeitsstab teilt sich regelmäßig in Abend- und Morgenandachten, Schülerwohnheim-Patrouille und Kontrolle.

Schüler erforschen neue Interessengebiete in verschiedenen Klubs. Nach Ted Dreiers Auffassung ist das „eine wunderbare Gelegenheit, die Kenntnisse der Schüler zu erweitern". Ted unterrichtet an der Höheren Schule in Blantyre, Nyasaland. Er half bei der Pfadfinderarbeit mit. Mary Groh leitet einen Chor und eine Flötengruppe in Kahuhia. Judith Hilty schreibt, daß sie bei der Freizeitgestaltung, beim Singen, Theaterspielen und den „Girl Guides" mitwirkt und der Direcktorin gelegentlich mit Schreibarbeiten hilft.

Im kommenden Jahr hofft das MCC, weit mehr qualifizierte und entsprechend motivierte Lehrer nach Afrika und Neufundland schicken zu können. Erziehung ist sowohl für den unterprivilegierten Schüler in Afrika und Neufundland, als auch für den überpriviligierten Lehrer aus Amerika ein lohnendes Ziel.

Bewerbungen für Auslandslehrerstellen in Afrika oder Neufundland werden jetzt für das Schuljahr 1963/64 engegengenommen. Interessenten werden gebeten, sich sofort an das „Personell Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., USA", zu wenden.

*

Europäische Freiwillige helfen Flutopfern in Marokko

In Marokko dienen heute junge Europäer in einer internationa-

(Fortsetzung auf S. 11—1)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Drei Kinder ziehen durchs Land

Erzählung von B. H.

(Schluß)

Mit großen, erschreckten Augen liefen die Geschwister stumm und müde durch das verlassene Dorf. Irgendwo war ein Stall, der noch ganz ordentlich und unversehrt aussah. Vieh war keins mehr darin, in einer Ecke lagen ein paar Gebund Stroh. Darauf sanken die von Hunger, Anstrengung und Erregung erschöpften Kinder und schliefen ein.

Lange schliefen sie— bis zum nächsten Tag. Dann kam, von zwei Pferden gezogen, ein schwerer grauer Wagen die Straße entlang. Die Leute, die darauf saßen, sahen den kleinen Leiterwagen, den die Kinder vor dem Stall hatten stehen lassen. Eine Frau mit einem dunklen Kopftuch und einem guten Gesicht stieg vom Wagen, fand die drei Kinder allein im Stall, weckte sie und hörte von ihrem Schicksal. Ohne viel Worte setzte die Frau Marlene, Klaus und Berti samt ihrer Habe auf den großen Wagen und nahm sie mit.

Die Leute kamen von einem Bauernhof, der ihrer Familie mehr als 200 Jahre gehört hatte. Nun waren sie von dort vertrieben. Aber sie hatten doch noch Wagen und Pferde, Eßwaren und ein paar andere Sachen. Freilich, wie lange noch? Wer wußte das? Wenn auch die Kämpfe über dieses Gebiet schon weggerollt waren, so traf man doch immer wieder auf russische Soldaten, die dem Bauernwagen abwägende Blicke zuwarfen. Aber am Ende ließ doch jeder das Gefährt ungehindert vorüberrollen. Vielleicht, weil die drei Kinder unter der grauen Wagendekke vorsahen? Mit ernsten Gesichtern, ohne Lächeln, aber auch ohne Tränen. Sie durften mitfahren und hatten zu essen bekommen. Es war ihnen geholfen worden, und es würde nun wohl auch irgendwie weitergehen.

Es ging auch weiter. Sie kamen bis in ihre Heimatstadt. Zwar fanden sie auch da die Mutter nicht, wie sie es wider alle Einsicht so sehr gehofft hatten. Aber die Frau aus dem Gemüseladen an der Ecke war noch da, und bei ihr fanden die Kinder ein Unterkommen. Sie nahmen sie auch mit, als sie schließlich aus der Stadt ausgewiesen wurden, weil keine Deutschen in dem Gebiet bleiben sollten, das nun Polen zu verwalten bekam.

Diesmal mußten sie weit zu Fuß gehen — bis nach Görlitz, jenseits der Neiße. Hier hatte die Frau aus dem Gemüseladen Verwandte; bei denen wollte sie bleiben. Auch die drei Geschwister durften sich da ein paar Tage ausruhen, aber lange behalten konnte man sie nicht. Die Stadt war vollgestopft mit Heimatlosen, und es gab ganz wenig zu essen.

Die Kinder wollten ja auch weiter — zur Großmutter nach Westdeutschland. Ja, das hatten sie beschlossen. Sie hatten die Großmutter zwar nur ein paarmal in ihrem Leben gesehen. Berti konnte sie sich überhaupt nicht vorstellen. Marlene und Klaus erinnerten sich ein bißchen fröstelnd an eine große, weißhaarige Frau mit einem etwas kühlen, strengen Gesicht. Ob die Großmutter die Kinder würde haben wollen? Aber wohin sollten sie sonst?

Der Krieg war inzwischen zu Ende gegangen. Ab und zu fuhren schon wieder ein paar Züge, ungepflegt und mit zerbrochenen Fenstern.

In solch einen Zug wurden die drei Kinder eines Tages gesetzt. Gepäck hatten sie keins. Ihre Sachen, der Leiterwagen eingeschlossen, waren ihnen längst abhanden gekommen. Jetzt tat ihnen das nicht einmal leid. Sie brauchten nun auf nichts achtzugeben, als auf sich selber.

Der Zug fuhr nach Westen. Einmal hielt er, und alle mußten aussteigen und warten, bis sie wieder weiterkamen. So geschah es mehrmals.

Marlene, Klaus und Berti wußten dann nie, was sie machen sollten.

Doch da war immer jemand — ein alter, verhärmter Mann vielleicht, eine Schwester mit einer weißen Haube über einem blassen Gesicht oder eine junge Frau mit einem kleinen Kind auf dem Arm — jemand, der einfach sagte: „Kommt!" Dann liefen sie stumm nebenher und hockten verschüchtert auf Kisten und Koffern, bis sie von neuem in einem elenden Zug saßen.

Doch auch das ging vorbei, und einmal standen sie tatsächlich vor der Wohnungstür der Großmutter. Sie konnten es selber kaum glauben und blickten einander einen Augenblick wortlos an. Schön, nein, schön sahen sie wirklich nicht aus nach der langen, langen Reise. Nichts an ihnen schien mehr Farbe zu haben. Kleider, Gesichter, Haar — alles war überpudert von Staub. Ach, Freude würde die Großmutter bei diesem Anblick wohl nicht empfinden. Sehr zaghaft drückte Marlene schließlich auf den Klingelknopf.

Die Tür ging auf, und die Großmutter selber stand vor ihnen. Sie hatte ein gutes schwarzes Kleid an mit einem schneeweißen Kragen. Doch daran dachte sie überhaupt nicht, als sie nach einem Augenblick fassungslosen Staunens die staubigen, mitgenommen aussehenden Kinder in ihre Arme nahm und küßte. „Ach, ihr seid da — ihr lebt noch", stammelte sie selig. Ihr Gesicht war tränenüberströmt und zärtlich und kein bißchen mehr kühl und fremd. Aus einer Zimmertür aber stürzte ein Mann und benahm sich fast genau so wie die Großmutter. Der Vater war aus dem Krieg heimgekommen! Was war das für ein herrlicher Tag!

Nach Wochen wurde das Glück vollkommen. Die Dahlien blühten in den Gärten, und die Kinder konnten schon wieder ein bißchen lachen. Da stand eines Tages, schmal und erschöpft, auch die Mutter vor der Tür. Sie hatte eine schwere Zeit hinter sich. Damals, als sie von der Jagdhütte aus ins nächste Dorf wollte, war sie von russischen Soldaten aufgehalten, wo anders zur Arbeit eingesetzt und schließlich mit einem Transport sogar nach Rußland gebracht worden. Gequält von der Sorge um ihre Kinder, hatte sie den Sommer über Feldarbeit tun müssen und war dann nach der Ernte zurückgeschickt worden. Daß sie nur da war! So froh waren alle darüber, auch die Großmutter.

Sie brachte jetzt in aller Eile etwas zu essen. Viel hatten sie ja nicht, aber Brot war da, und sie aßen alle davon. Marlene sah, daß die Augen der Mutter bei dem ersten Bissen dunkel und glänzend wurden, und sie begriff, warum.

Die Mutter dachte wohl an die Stunde, da sie fortging, um für ihre Kinder Brot zu holen und an all das, was dahinter lag: Not und Sorge, Anstrengung u. Gefahr. Aber das hatten sie nun überstanden. Sie durften alle wieder beieinander sein und das Brot zusammen essen. Das war Gnade und Glück.

Nachdenkliches

Weshalb ein rotes Tuch bei Stierkaempfen?

Um den Stier zu reizen, wird der Leser sagen. Diese allgemein verbreitete Ansicht ist jedoch ein Irrtum. Der Stier ist farbenblind. Das rote Tuch reizt ihn genau so viel oder so wenig wie ein andersfarbiges Tuch. Was ihn reizt, ist das Schwenken des Tuches. Wozu die rote Farbe? Vielleicht soll sie die Zuschauer reizen.

*

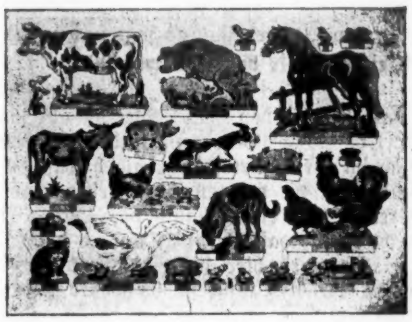
Die Libelle — huebsch, aber ein Raeuber

Wer kennt nicht die schillernde Libelle, wenn sie im Sommer durch das Schilf schwirrt und in der Luft Fliegen fängt. Und wer möchte glauben, daß dieses hübsche Insekt vier Jahre zu seiner Entwicklung braucht. Das Libellenweibchen bohrt mit seinem Legebohrer unter Wasser feine Löcher in die Pflanzenstengel und legt in jedes Loch ein Ei. Andere Libellenarten lassen ihre Eier allerdings auch frei ins Wasser fallen. Die ausschlüpfende Larve beginnt sofort ihr Räuberleben. Ihr Unterkiefer ist als Fangarm mit einer Zange ausgebildet, mit der sie ihr Opfer packt. Die Atmung erfolgt durch kiemenartige Blättchen, die sich im Endabschnitt des Darmes befinden. Stößt die Larve das Atemwasser rasch aus, dann schießt sie wie eine Rakete vorwärts. Nach mehrmaligem Häuten kriecht die größer gewordene Larve eines Tages an einem Stengel aus dem Wasser empor und setzt sich ruhig fest. Ihre Haut reißt auf, und eine wunderschöne Libelle kriecht daraus hervor und beginnt ihr Dasein.

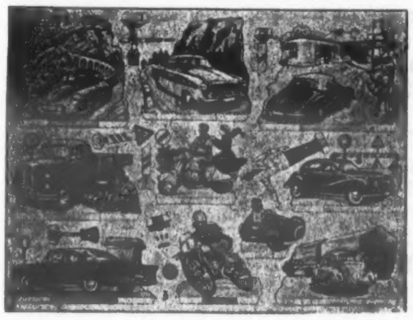
Ausschneide- und Aufstellbogen

Die Aufstellfiguren sind auch von kleinen Fingern sehr leicht auszuschneiden und können dann aufgestellt werden, so daß sich das Kind sein Spielzeug selbst anfertigen kann.

Haustiere .... 15¢
Indianer .... 15¢
Spielzeugtiere .... 15¢
Fährtensuche .... 15¢
Märchen .... 15¢
Bauernhof .... 15¢
Wochenmarkt .... 15¢
Camping .... 15¢



Sehr beliebt bei Jungen und Mädchen! Jeder Bogen hat die Größe von etwa 16"x13" und ist aus extrastarker Pappe. Farbenreiche Figuren.



Aus dem Verkehr .... 15¢
Stadthäuser .... 15¢
Stofftiere .... 15¢
Hänsel und Gretel .... 15¢
Autobahn .... 15¢
Flughafen .... 15¢
Hof und Feld .... 15¢

Ankleidepuppen zum Ausschneiden

Diese Ankleidepuppen zum Ausschneiden sind sehr beliebt bei kleinen Mädchen und hilfreichen Brüdern. Die Puppen sind auf solider, starker Pappe gedruckt und zeichnen sich durch ihre Farbenpracht besonders aus. Importware aus Deutschland, daher feine solide Gestaltung der Modelle und der Kleider. Babys, Mädchen- und Jungenpuppen stehen zur Auswahl.

Kleine Serie. Bogengröße etwa 11"x10". 9 verschiedene Bogen stehen zur Auswahl. Jeder Bogen kostet .... nur 10¢

Die Ankleidepuppen sind nicht nur ein beliebter Zeitvertreib, sondern eignen sich auch sehr gut als Fleißpreise in Schule und Kindergarten. Durch die reiche Auswahl an verschiedenen Bogen kann auch dasselbe Kind mehrfach belohnt werden, wenn es das verdient hat. Überall lösen diese Ausschneidepuppen große Freude aus.

Große Serie. Bogengröße 16"x13". 6 verschiedene Bogen stehen zur Auswahl. Jeder Bogen kostet .... nur 15¢

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 3 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger D a v. E w e r t spricht über die göttliche Berufung der Gemeinde

Text: 1. Kor. 1, 26 bis 2, 5. (Schluß.)

II. Das Zeugnis von dem geschichtlichen Erleben der Berufung

(Kap. 2, 1—5)

Wir haben hier ein dreifaches Zeugnis:

A. Das Zeugnis vom Inhalt der Botschaft (Verse 1 und 2)

„Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wußte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten."

Der Apostel Paulus sagt uns zuerst, daß seine Botschaft

1. **ein Zeugnis von Gott war** (Vers 1).

Luther hat übersetzt „die göttliche Predigt", buchstäblich heißt es „das Zeugnis von Gott". Wer die alte englische Uebersetzung hat, wird dort das Wort Geheimnis finden. Die Worte Geheimnis und Zeugnis sind im Grundtext so sehr gleich, daß die Handschriften da verschieden sind; aber die besseren Handschriften haben das Wort Zeugnis. Seine Predigt war ein Zeugnis von Gott. Er sagt weiter: ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas andres wußte als dieses.

Es wird hier im Grundtext eine Zeitform gebraucht, die auf einen Entschluß hinweist. Er wollte sagen: ich entschloß mich, als ich zu euch kam, daß ich unter euch nichts andres wissen würde, als nur ein Zeugnis von Gott abzulegen.

Das haben manche so verstanden, daß der Apostel Paulus in Athen ein Mißgeschick erlebte, daß er dort nicht richtig gepredigt habe. Nun habe er sich entschlossen: so wie in Athen predige ich nicht mehr, wenn ich jetzt nach Korinth komme, werde ich anders predigen. Aber das ist, glaube ich, eine ganz falsche Auffassung, denn die Predigt zu Athen war auch Kreuzespredigt.

Es geht hier darum, daß Paulus sich immer wieder aufs neue entschlossen hat, wenn er an einen neuen Ort kam, daß er hier eben nichts andres verkündigen wolle als Christus und das Kreuz. Er sagt, das wollte er tun, und zwar „nicht mit überwältigender Beredsamkeit" Luther hat übersetzt „nicht mit hohen Worten". Das haben wiederum manche verstanden als „große Worte". Darum geht es hier gar nicht, wenn er von dem Ueberschwang der Rede oder der Weisheit spricht, nicht einmal um Redekunst und schon gar nicht um den Wortschatz.

Schon die Wahl des Wortes Zeugnis, das Paulus hier laut Urtext für seine Predigt braucht, zeugt von seiner Demut. Er sagt: ich kam nicht, um große Vorträge zu geben, sondern ich kam, ein Zeugnis von Gott abzulegen. Diese innere Haltung des Apostels kam aus seiner Erkenntnis, daß das Vortragen großer menschlicher Gedanken, Begeisterung für hohe Ideale oder Verkündigung eines Programms der Selbsterlösung den Menschen nicht helfen konnten, deshalb verwarf er all solches. Er hatte kein großes Programm für Weltverbesserung, sondern verkündigte ihnen, daß Jesus Christus gestorben sei, daß Gott auf Golgatha gehandelt und ein für allemal die Erlösung der Menschen geschaffen habe.

Auf keinen Fall dürfen wir diesen Vers so verstehen, daß Paulus hier die Gabe der öffentlichen Rede gering wertet, negativ über die Redekunst spricht. Er hat in Kapitel 1 gerade dafür gedankt: „ . . . daß ihr seid . . . reich gemacht an aller Lehre . . ." Es geht Paulus um die Erkenntnis, daß die Redekunst nicht das Mittel der Erlösung ist, nichts was der Mensch geben und schaffen kann, kann die Erlösung durch Jesus Christus ersetzen.

Also, einmal war seine Predigt ein Zeugnis von Gott, dann aber auch

2. **ein Zeugnis von Christus** (Vers 2).

„Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." Da haben wir die Person Jesu und das Werk Jesu als Inhalt der göttlichen Predigt. Die Person und das Werk Jesu Christi gehen nicht zu trennen.

Das scheint uns eine sehr kurze und einfache Predigt zu sein, nicht wahr? Was hat der Paulus denn gesagt? Er sagte: ich wollte nur Christus den Gekreuzigten bei euch verkündigen. Wir brauchen nur seine Briefe zu lesen, dann wissen wir was er verkündigt hat. Dabei brauchen wir nicht speziell darauf zu achten, daß der Apostel Paulus hundertmal das Wort Kreuz oder vielleicht hunderte Male das Wort Jesus gebraucht hat. Manche meinen ja, nur das ist richtig evangelisch, wenn man in der Predigt sehr oft die Worte Blut oder Hölle gebraucht, dann ist man auf richtiger Fährte. Aber darum geht es bei Paulus nicht. Beim Lesen seiner Briefe sehen wir, wie vielseitig, ja allseitig der Apostel Paulus bei der Verkündigung des gekreuzigten Christus war.

Bemerkenswert ist, daß er über den geschichtlichen Jesus fast nichts zu sagen hat. Jesu Geburt wird erwähnt, sein Tod und seine Auferstehung, das sind die Grundfesten des Heils. Das kommt daher, daß der Apostel Paulus dem erhöhten Christus begegnet war. Als er auf dem Wege nach Damaskus einst vor dem erhöhten und auferstandenen Christus niederfiel, wurde er so überwältigt von dessen Herrschaft, daß alles andre in den Hintergrund trat, nur das eine groß wurde, daß Jesus Christus der Herr sei.

Manche haben den Apostel Paulus beschuldigt, daß er das schöne Bild des Christentums, das uns die Evangelien zeigen, verdorben hat. Ja, es gab um die Jahrhundertwende eine theologische Richtung, die hat sich sehr daran gestoßen, daß der Apostel Paulus das Primitive, das Schöne im Leben Jesu übersehen hat und uns nur den Herrn zeigt. Paulus wußte bestimmt viel über den geschichtlichen Jesus, er hatte gute Quellen. Aber das war ihm nicht das Wichtigste, das stellte er nicht in den Mittelpunkt, sondern er predigte Christus den Gekreuzigten.

Das bedeutet, daß in allem was er sagte, das Kreuz der Brennpunkt, die heiß lodernde Mitte seiner Verkündigung war. Man könnte sagen, alle seine Predigten wurden von diesem göttlichen Feuer von Golgatha erwärmt. Man konnte seine Predigt nur verstehen, wenn man den Blick auf Golgatha richtete. Durch das Kreuz wurde alles erhellt, die Heilsgeschichte wurde klar. Ohne Kreuz hatte das Zeitalter für den Apostel Paulus weder Sinn noch Inhalt.

Also, nicht weil er ein kunstvoller Redner, ein schöpferischer Denker, ein erfolgreicher Forscher war, war er ein so eindrucksvoller Zeuge. Er mag das alles gewesen sein, aber er war davon überzeugt: wenn Gottes Kraft wirken soll, dann muß es ein Zeugnis von Gott und von Christus sein!

Also, das ist das Dominierende in diesem geschichtlichen Erleben der Berufung und gibt Zeugnis von dem Inhalt der Botschaft.

B. Das Zeugnis von der Schwachheit des Boten (Vers 3)

„Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern . . ." Solche Wörter braucht er, um seine Gefühle zu beschreiben, denn ich denke, um die geht es hier. Er mag auch krank gewesen sein, das wissen wir nicht. Wahrscheinlich sind diese Bezeichnungen seines Zustandes mehr auf das Gemüt anzuwenden: Im Blick auf die Größe seiner Aufgabe, fühlte er sich schwach, nervös und zitternd (laut der englischen Uebersetzung von Philips). Wir können sogar auf eigene ähnliche Gefühlszustände hinweisen. Denken wir uns einmal in Pauli Lage. Er kam zum ersten Male in die große, fremde Stadt, muß sich orientieren, muß seinen heiligen Auftrag ausführen, das kann auch bei einem starken Mann eine Art Magenkrämpfe erzeugen. Oder habt ihr noch nie ähnliches empfunden?

Der Apostel Paulus kam nach Korinth nicht als Kandidat für eine Ehrenauszeichnung, nicht als machtvoller Vertreter Roms, nicht als weltberühmter Forscher, er kam nicht mit dem Flugzeug, man hat ihm nicht die Reise bezahlt, um 15 Minuten lang zu sprechen. Er kam als ein Mann, den niemand kannte, der keine Autorität besaß. Niemand holte ihn vom Hafen ab, einsam schritt er in diese große, unsittliche Metropole hinein. Wir können es verstehen, daß ihm Furcht, Zittern und Schwachheit überkam. Zudem hatte er schon manche Schläge erlitten. In Philippi war er eingekerkert worden; von andern Plätzen war er vertrieben worden. Und nun kommt er in diese Stadt und sein Gemüt ist bedrückt. Doch, Gott sei Dank, auch hier in Korinth war eine kleine Insel, wo Gottesfurcht zu finden war, die Synagoge.

Durch diesen unscheinbaren Fremdling tat Gott nun sein Werk an den Korinthern. Diese konnten ihre Bekehrung nicht als von der Größe des Evangelisten abhängig empfinden, daß sie sich nun auf seinen Namen berufen konnten. Evangelisten geben mitunter Veranlassung dazu, daß man die Bekehrung einfach von ihrer Größe und Berühmtheit abhängig macht. Nicht so der Apostel Poulus. Weil er den Erfolg von seinem eigenen Können abhängig machte, hat er auch nirgends viel mit den Zahlen der Statistik seines Erfolges zu tun gehabt. Ist es nicht merkwürdig, daß Paulus viel Gemeinden gegründet hat, und es ist nirgends gesagt, wieviele sich bekehrt hatten? Ich denke, das will uns sagen, daß auch wir in der Arbeit im Reiche Gottes etwas sauberer, vorsichtiger mit der Statistik von Bekehrungen umgehen sollen.

Dieser Vers gibt uns Einblick in die inneren Kämpfe eines Boten Gottes. Man mag das nach außen nicht immer zeigen, aber innerlich fühlt er sich oft schmerzhaft vorwärtsgeschoben auf dem Weg des Kreuzes. So sehen wir ein Zeugnis von der Schwachheit des Boten.

C. Das Zeugnis vom Charakter der Verkündigung (Verse 4 und 5)

„ . . . und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft."

1. **Die Beschreibung** (Vers 4).

Die Beschreibung dieser Verkündigung ist negativ: nicht Weisheitsrede, und positiv: Gotteskraft. Das Geheimnis des göttlichen Wirkens lag nicht in den schlagenden Beweisen des Apostels Paulus, mit denen er die Hörer packte Die Gotteskraft war nicht abhängig von der feurigen Rede, die er führte, auch nicht von der psychologischen Taktik, mit der er die Hörer überrumpelte. Er will nicht sagen, daß solche nicht ihren Platz haben, aber Gottes Kraft ist nicht an solche Dinge gebunden. Er hatte kein Programm für eine Selbsterlösung. Der Beweis, daß seine Predigt in Gottes Kraft geschah, waren sie, die Korinther, in denen Gott sein Werk getan hatte.

Manche meinen ja, daß Beweisung des Geistes nur da möglich ist, wo man, wie Luther übersetzt hat, mit „unvernünftigen Worten" spricht. Ich kenne einen Bruder, der meinte, daß der Geist sich gar nicht offenbaren kann, wenn der Prediger Notizen auf die Kanzel mitnimmt. Dann sei der Geist schon nicht an der Arbeit, denn der Bote hat ja Papier mitgenommen. Von einem Prediger las ich, der das immer wieder betonte, daß er von Gott besonders begnadet worden war und gebraucht wurde von Gott durch den Geist, weil er eben, nach den Worten des Apostels Paulus, nicht ein Weiser nach dem Fleisch war: und deshalb konnte sich Gottes Kraft besonders durch ihn offenbaren. Er betonte das auch immer wieder vor seiner Versammlung. Jedoch einer seiner Zuhörer bemerkt: Und als wir dann nach Hause

(Schluß auf Seite 9, 1—2)

Main Centre, Sask.

Gruß an alle Leser mit 1. Petrus 1, 25: „Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit." Wir dürfen noch immer unsere üblichen gottesdienstlichen Versammlungen abhalten. An den Sonntagen kommen über 100 Personen zur Sonntagsschule. Außer in zwei Klassen, wird in allen Abteilungen in Englisch unterrichtet. Die meisten gottesdienstlichen Versammlungen sind auch in Englisch, und im allgemeinen ist man damit zufrieden.

Vom 3. bis zum 10. März hatten wir spezielle Versammlungen. Pred. H. Brucks von Yarrow, B. C., diente uns mit Wortverkündigung. An den Vormittagen waren Bibelstunden in Deutsch, und zwar anhand des 1. Petrusbriefes. Unser biblisches Wissen wurde bereichert, und unser Glaube wurde belebt. Wir prüften unseren Wandel und erkannten unsere Unzulänglichkeiten tiefer, besonders in unserm Heiligungsleben, in der Bruderliebe usw.

An den Abenden hatten wir Evangelisations-Versammlungen. Jeden Abend hatte Br. Brucks auch eine interessante Geschichte für die Kinder, wohl alles Mitteilungen aus der Missionsarbeit in Afrika, die auch für die Erwachsenen sehr interessant waren. Das Wort der Heiligen Schrift wurde klar mit Beweisführung verkündigt. Es sind auch Entscheidungen für den Herrn getroffen worden. Dem Herrn sei Dank, daß sein Geist noch überzeugend an den Herzen arbeitet.

Am 10. März unterhielt die Gemeinde das Gedächtnismahl, wobei Br. Brucks die Abendmahlspredigt nach 1. Kor. 11 hielt und Pastor D. Epp das Mahl austeilte.

Unser Chor unter Leitung von Br. E. Block, wie auch der Männerchor und andere Sänger dienten an den Abenden mit passenden Liedern. Wir preisen den Herrn für alle Segnungen. Möge der liebe Gott Br. Brucks reichlich lohnen für seinen guten Dienst, und ihm Kraft und Freudigkeit schenken für weitere Arbeit im Reiche Gottes!

Schw. Roy Wall verunglückte und erlitt einen Beinbruch. Sie ist im Hospital in Herbert, Sask.

Wir haben schon wochenlang sehr mildes Wetter, und bis jetzt wenig Schnee. Jedoch heute, am 11. März fiel Schnee. Stellenweise waren die Wege blockiert und mußten mittels Schneepflug freigemacht werden.

J. H. M., Korr.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde
(Fortsetzung von Seite 8—4)

fuhren, besprachen wir uns als Familie, es hätte vielleicht doch nichts geschadet, wenn er auch etwas von dem andern gelernt hätte.

Nein, Gott bindet sich an diese Dinge nicht, er bindet sich gar nicht an das menschliche Können. Also, das ist die Beschreibung.

2. **Die Begründung** (Vers 5).

„ . . . auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft." Deshalb ging Paulus so vor, denn was auf Menschenwort aufgebaut worden ist, das geht auch sehr leicht durch Menschenwort niederzureißen. Der Apostel Paulus war nicht so ein populärer Evangelist, der in Korinth unbedingt etliche Erfolge haben mußte, damit er auch weiter eingeladen werden würde. Es ging dort nicht um ein menschliches Können, um ein menschliches Programm, um sprachliche Genauigkeit, wenn es hier heißt: „Auf daß euer Glaube nicht bestehe auf Menschenweisheit." Das haben manche als Entschuldigung gebraucht. Der Apostel Paulus war sprachlich geschult. Es ging auch gar nicht darum, ob er im Erzählerton gesprochen hat, ob sein Satzbau logisch geordnet war oder ein Durcheinander gewesen ist. Jedenfalls ist es das nicht gewesen.

Die Tatsache ist, daß Gott an diese Dinge nicht gebunden ist. Der Apostel Paulus hatte tief erkannt, daß Gott sich bei der Gründung einer Gemeinde nach ganz andern Maßstäben richtet, nicht nach menschlichen. In der Geschichte der christlichen Gemeinde wie auch in der Missionsgeschichte ist Gott immer wieder an menschlichen Normen und Größen vorbeigegangen. Wo Menschen meinten, jetzt hatten sie was sie brauchten, womit sie ihre Probleme bezwingen würden, da hat Gott das zur Seite geschoben und hat manchmal ganz einfache Leute für seinen Auftrag genommen. Zum Beispiel, durch die Herrnhuter hat er die größte Missionsbewegung ins Leben gerufen. Er ging an den großen Kirchen vorbei und nahm dort diese ungelehrten, einfachen Leute. Und das tut er immer wieder.

Das Neue Testament zeigt, daß Gottes Kraft gewissermaßen verschleiert ist. Auch in den Evangelien finden wir dieses. Zum Beispiel die Wunder Jesu wurden nur Zeichen für die, die da gläubig waren, die andern verstanden sie gar nicht. Die Gleichnisreden Jesu waren zum Teil verschleiert. So ist es auch hier mit der Rede von der Weisheit, das ist verschleierte Kraft Gottes. Gott wirkt anders, als wir es mitunter meinen, oftmals wirkt er inkognito. Wir können ihn oftmals nicht sehen.

Das ist das Zeugnis des Apostels Paulus über das geschichtliche Erleben der göttlichen Berufung: Einmal der Blick für das göttliche Wunder der Berufung, dann das Zeugnis von dem menschlichen Erleben dieser Berufung. Das Himmlische und das Irdische kamen hier zusammen; Gottes Kraft wirkte. Er berief die Korinther, gründete eine Gemeinde, das war ein Ausdruck göttlicher Weisheit und göttlicher Kraft. Amen.

Frauendienst

Auf Gott vertrauen

Ich zweifle nicht, ob alle meine Schiffe
auch heimwärts treiben mit gebrochnem Mast.
Mich hält die Hand, die mich mit festem Griffe
einmal für Zeit und Ewigkeit erfaßt.
Warum im Sturme Tau und Segel reißen,
ich weiß es nicht, der Höchste wird es wissen;
drum will ich kühn dem Sturm in's Auge schaun
und Gott vertraun.

Ich zweifle nicht, ob auch mein brünstig Flehen
ihn oft umsonst nach Licht und Aufschluß fragt.
Ich kann sein weises Walten nicht verstehen,
der mir so manchen heißen Wunsch versagt.
Muß ich auch oft durch tiefe Wasser gehen,
mein Glaube wird die Prüfung doch bestehen.
Drum, ob auch Tränen meinen Pfad betauen,
ich will auf Gott vertrauen.

Ich zweifle nicht, ich werde nicht verzagen,
fällt mir auch manche Erdenhoffnung hin.
Wer hier das Kreuz trägt, wird die Kron dort tragen,
und mein Verlust bringt ewigen Gewinn.
Und schwärmen Sorgen um mich her wie Bienen;
den Frommen müssen sie zum Besten dienen.
Drum will ich fest auf Gottes Güte bauen
und Gott vertrauen.

Ich zweifle nicht, der Anker ist der Glaube,
der in die Tiefe seiner Liebe dringt.
Der Geist von oben ist die Friedenstaube,
die mir den Oelzweig wahrer Ruhe bringt.
Wenn mich die Bäche Belials erschrecken,
ich bin des Herrn, sein Fittich wird mich decken.
Das läßt mich auch im finstren Todesgrauen
auf Gott vertrauen.

(Eingesandt von Frau Greta Vogt, 6106 Chester St., Vancouver 15, B. C., die dieses Gedicht von ihrer Schwägerin in Rußland erhielt.)

Frau C. C. Harms †,

Dinuba, Kalifornien, USA.

Meine liebe Gattin, Mutter unserer Kinder, Anna Harms, war die Tochter von Peter und Anna Kröker-Quiring.

Sie wurde am 16. April 1882 in Tiegerweide, Südrußland, geboren und starb am 12. Februar 1963 hier in Dinuba. Sie wurde 80 Jahre, 9 Monate und 26 Tage alt.

Sie zog mit ihren Eltern bald nach Rückenau. Dort ist sie etliche Jahre zur Schule gegangen. 1892, als sie 10 Jahre alt war, wanderte sie, zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern, nach den Vereinigten Staaten. Ihre Heimat fanden sie auf einer Farm bei Henderson, Nebraska. Dort hat sie mit Eltern und Geschwistern schwere Jahre verlebt. Als sie 15 Jahre alt war, wurde sie zum Herrn bekehrt. Sie wurde am 28. April getauft und in die MBG zu Henderson aufgenommen.

Am 3. März 1901 hatten wir Hochzeit bei Henderson. Unser Eheleben wurde mit 3 Söhnen und 7 Töchtern gesegnet. 2 Söhne und 1 Tochter starben frühzeitig. Unsere älteste Tochter Elisabeth, Frau David K. Unruh, starb am 11. November 1955. Sie hinterließ uns 7 Großkinder. Sie hatte ein schweres Krebsleiden.

Ich hatte 1907 eine kleine Farm gekauft, nahe am King River. Dort wohnten wir bis 1943. Dann zogen wir 12 Meilen weiter östlich, 5 Meilen ab von Dinuba. Ich und meine liebe Anna haben mehrere Spazierreisen machen können, von Kalifornien nach Nebraska zu den Eltern und Geschwistern meiner Frau und nach Kanada, bis Kitchener, Ontario, und Niagara-on-the-Lake, Ontario, und haben da Verwandte und Freunde besucht. Wir haben nicht ganz 54 Jahre zusammen pilgern können. Das waren schöne Jahre. Der Herr hat uns auch im Materiellen gesegnet, auch mit einer gesunden Familie. Mutter und ich haben immer schwer gearbeitet und die Familie versorgt. Sie hat auch im Gebet immer mitgeholfen. Wir haben auch viel für Kranke gesungen. Das fehlt mir jetzt sehr, um Kranke zu besuchen. Meine Gattin war meistens schön gesund.

1949 hatte sie eine Gallenoperation. Mehrere Tage hat sie nur gestöhnt. Dann ließ ich von drei Brüdern über sie beten, nach Jakobus 5, 14. 15, und sie wurde in etlichen Tagen ganz gesund. 1961, im Spätsommer, hatte sie einen Schlaganfall. Anfangs konnte ich sie noch führen, doch hatte sie wohl noch mehrere Anfälle erlitten. Am 10. Februar 1962 wurde sie ganz hilflos und hat bis zu ihrem Heimgang das Bett nicht mehr verlassen. Im letzten halben Jahr hat sie sehr wenig gesprochen. Als sie noch reden konnte, hat sie uns gesagt, daß sie fertig und froh ist heimzugehen, um bei Christo zu sein mit allen Heiligen. Wir merkten es nicht, wie sie verschied. Als ich von ihr fortging ins andere Zimmer, schaute sie mich noch einmal an. Nach etwa 5 Minuten rief meine Tochter mich — Mutter war sanft entschlafen.

Meine Kinder, Freunde und ich hatten viel und ernst gebetet, der Herr solle sie heimnehmen. Der Herr hat erhört, und sie ist nun daheim und schaut den, den sie liebte und an den sie glaubte.

Wwer. C. C. Harms u. Kinder,
480 Euclid Avenue,
Dinuba, California, USA.

Ein Besuch im Altenheim

Es begab sich, daß mein Mann und ich in zwei Altenheimen Besuche abstatteten. Während mein Mann das Wort verkündete, glitten meine Blicke über die so verschiedenen Einwohner dieser Anstalten. Jede Person umgab das Geheimnisvolle eines langen Lebens mit allen persönlichen Erfahrungen.

Menschen erfüllen ihre Aufgaben und Pflichten in den mannigfaltigen Lagen des Lebens in verschiedener Weise. Und die lieben Alten orientieren sich in ihrer Lebenslage auch nicht gleichartig. Die meisten denken gern zurück und erleben in der Erinnerung noch einmal die guten und schlechten Tage ihres Lebens. Wenn man mit warmem Interesse und Verständnis und Liebe zuhört, kann man aus ihren Erfahrungen recht viel lernen. Eines jeden Lebensgeschichte würde ein Buch füllen.

Ich habe auch gefunden, daß die meisten sehr dankbar sind. Sie wohnen hier in schönen, warmen Stübchen, voll von Blumen, kleinen Sachen und Fotos von lieben Angehörigen. Verpflegung und Umgebung sind so, wie man sie unsern lieben Vätern und Müttern nur wünschen kann.

Jemand, der in solchem Heim arbeitet, würde wohl auch verschiedene Schwächen der Heimbewohner nennen können, doch möchte ich davon absehen und nur das Gute nennen, daß ich dort vorgefunden habe.

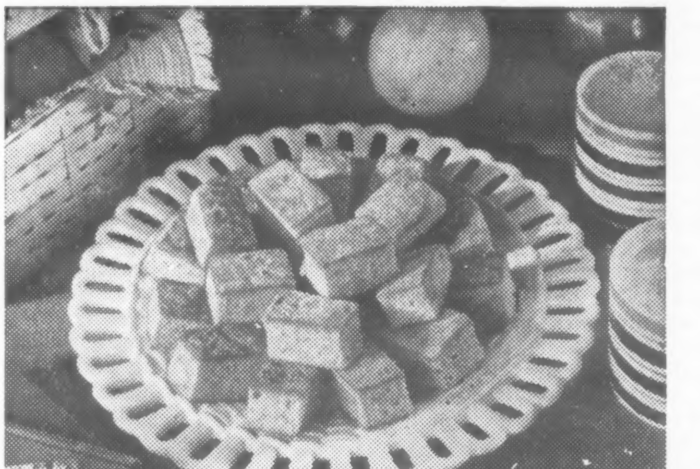
Die lieben Alten sitzen nicht bloß und warten auf den Tod. Sie interessieren sich noch sehr für alles in dem Familienleben der Kinder, auch für die Ereignisse in der Außenwelt, obwohl sie diese oder jene Veränderung und Lebensweise von heute nicht begreifen können. Die Frauen tun gerne Handarbeiten. Wenn die Sachen dann auf den Missionsausruf kommen, macht es ihnen besonders Freude.

Aber das Schönste, das ich im Altenheim beobachtet habe, ist das Gottvertrauen und die Gottesfurcht. Das ist es, was bei den meisten den Alltag verklärt und den Ausblick für die Zukunft froh macht. In den Altenheimen gibt es viele, die betende Hände falten und Kraft und Stärkung für sich und andere erbitten, fromme Seelen, die den Bau des Reiches Gottes auf dem Herzen tragen.

Wir sollen unsere Liebe zu den Einsamen und Alten nicht nur mit Worten bekunden, sondern in der Tat. Wer gerne einen besonderen Segen erfahren möchte, der mache Besuche im Altenheim. Nicht, um viel Trost zu bringen, sondern Segen zu finden bei bewährten, stillen Kämpfern und Duldern.

Frau T. J.

Gewürzte Orangenstangen



Diesen schmackhaften Kuchen kann man entweder in die Lunchdose einpacken oder zu Tee, wie auch mit Speiseeis servieren. Immer wird er mit Beifall aufgenommen und mit Wohlgeschmack verzehrt werden. Rezept ergibt 4 Dutzend Stangen.

Zutaten: ¾ Tasse gesiebtes Mehl, 1½ Teelöffel Backpulver, ¼ Teelöffel Salz, 1 Tasse braunen Zucker, 3 Eier, geteilt, 3 Eßlöffel Oel, 2 Teelöffel geriebene Orangenschale, 3 Eßlöffel Orangensaft, ½ Teelöffel Vanille, ½ Tasse feingehackte Nüsse (Brasil, Pecan oder andere), ¼ Teelöffel gereinigter Weinstein (cream of tartar), ½ Tasse Zucker, 1 Teelöffel Zimtpulver.

Man fettet zwei achtzöllige quadratische Kuchenbleche oder ein der Größe entsprechendes großes Blech ein. Der Ofen wird mittelheiß, 350° F, erhitzt. In eine Backschüssel siebt man das Mehl, Salz und Backpulver, mischt den braunen Zucker hinein und macht eine kleine Grube in der Mitte. Dahinein tut man Eigelb, Oel, Orangenrinde und Saft, Vanille und gehackte Nüsse. Man mischt die Flüssigkeiten leicht und rührt damit die trockenen Zutaten zu einem glatten Teig. Das Eiweis wird mit dem ¼ Teelöffel Weinstein (cream of tartar) bestreut und recht steif geschlagen. Nun mischt man den Teig leicht unter das geschlagene Eiweiß, ein Drittel auf einmal, und gießt den Teig in die vorbereiteten Bleche.

Backzeit 25 bis 30 Minuten.

Zucker und Zimt werden gut vermischt. Wenn der Kuchen gar ist, schneidet man ihn in 6 Streifen und jeden Streifen in 4 Stükke. Man rollt die noch warmen Stangen in der Zucker-Zimtmasse und kühlt sie auf dem Kuchendraht. Zum Aufbewahren legt man sie in eine geschlossene Blechdose.

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(10. Fortsetzung.)

Das ist bittere Medizin. Aber dieses Gespräch weist den Weg.

Auf meiner Wanderung durch das Heilige Land werde ich immer wieder an all diese Rätsel erinnert, an all die Sehnsucht der Menschen hier. Und an all unsere Verantwortung.

Neue Zeitungen und alte Neuheiten

Die kleinen nordafrikanischen Judenbuben laufen über die Straßen und rufen ihre Abendzeitungen aus: „Ma' Ariv!" Das ist ein durchdringendes, jubelndes, forderndes „Ma' Ariiiv! Ma' Ariiiv! Ma' Ariiiiiiv!" Welche Abendzeitung in der ganzen Welt hat so einen wunderbaren Namen für kleine Schreihälse, die ein paar Pfennige verdienen wollen, bevor die Sonne untergeht?

Gibt es irgendwelche Schaufenster in den Städten der Welt, die mehr über das Land aussagen als die Wände eines Zeitungsstandes Gibt es irgend etwas, das deutlicher vom Land und vom Tagwerk erzählt als diese oft so einfachen Büchergestelle und Bretter mit Zeitungen vor den Tabakgeschäften oder Buchhandlungen, wo die Zeitungen des Landes oder der Stadt in schönen, wohlgeordneten Reihen ausgelegt sind oder auch recht ungeordnet im Wind flattern? Es sind wohlgeordnete oder flackernde Gesichter, Angesichter von Land und Menschen. Und was erzählen sie nicht alles! Eines Landes Kultur, Volksleben, Geschehnisse — alles ist hier ausgebreitet! Wieviel Technik, wieviel Kunst und wieviel Geschichte ist doch in dieser spritzig-intelligenten Arbeit der Zeitungsleute verborgen! Diese Eintagsfliegen, die Neuheitszeitungen, wie sie hier in den Reihen der Wochen- und Monatszeitschriften stehen, bedeuten viel für das äußere und innere Leben eines Volkes. Hier sind das geistige Eigentum, die materielle Not, die glühenden Hoffnungen oder die tiefe Demütigung eines Volkes widerspiegelt. In jedem Zeitungskiosk in der ganzen Welt, auf all diesen Büchergestellen, wo die Zeitungen zur öffentlichen Besichtigung ausgebreitet sind, ist all dies widergespiegelt, was so unendlich wichtig ist, Zeitungsgeschichte bedeutet und Geschichte macht.

Während ich auf der Jaffastraße von einem Geschäft zum anderen gehe und hier und da stehenbleibe und die Zeitungen betrachte, erinnere ich mich der „guten alten Zeit" in Wien: Wohlgeordnete Reihen sauber gedruckter und mit bescheidenen Titeln versehener Zeitungen. Da war die „Neue Freie Presse", die mit hoheitsvoller Ruhe und entwicklungsgläubiger Hoffnung die „ewigen guten Zeiten" widerspiegeln wollte, die sie in den Geschehnissen zu finden glaubte. In dieser Zeitung war früher Theodor Herzl Mitarbeiter im „Feuilleton" unter dem Strich. Damals war die halbe erste Seite nichts anderes als Leitartikel; die andere Hälfte wurde vom Feuilleton gebildet; und hier schrieben die besten deutschen und österreichischen Schriftsteller, die man für Geld (viel Geld!) kaufen konnte, ihre kleinen, kurzen „Novellen", Plaudereien von hohem schriftstellerischen Wert. Damals glichen die Zeitungen in den glücklichen großen Staaten einander: das feingemeißelte Wort beherrschte die Zeitungen, Verbrechen und Not wurden geschickt verborgen und waren in die Abteilungen verbannt, die mit Petit-Lettern gedruckt waren. Kunst und Literatur hatten viel Platz. Das Leben erschien allen so ruhig. Diese Zeitruhe war vielleicht besonders deutlich sichtbar und fühlbar beim Betrachten einer Zeitung, die die Zeitungswelt beherrschte: „The Times". Die selbstsichere Ruhe liberalen Fortschrittes, einer beinahe dogmatisch geglaubten Entwicklung der Menschheit zum Besseren — „das Menschengeschlecht entwickelt sich hinauf zu ungeahnten ethischen Höhen . . ." Die „Vossische Zeitung": Bestätigung für ruhige Entwicklung beim geruhsamen Frühstück. Bis plötzlich die Titel auf den ersten Seiten größer wurden. Bis die wohlgebauten Leitartikel auf der ersten Seite verschwanden, weil sie Platz machen mußten für die neuen und unerhörten Titel des Ersten Weltkrieges. Und das Bild veränderte sich an allen Zeitungsständen in der ganzen Welt. Das Verfaulte, das Harte, das Wilde war hervorgebrochen. Die Ruhe war vorbei. Die Ruhe ist nicht zurückgekommen.

Wer kann die Veränderung in Deutschland 1933 vergessen! Man brauchte nur einen Augenblick auf die Zeitungsauslagen zu blicken, um zu verstehen, was am Ende des Monats Januar 1933 vorangegangen war. Ueberall stand der große Name in großen Buchstaben: Hitler. Es war, als ob eine neue Zeit ihr Schlagwort hinausschreien wollte, die Unruhe und den Haß. Und damals war es ein „i", das den Klang des wichtigsten Wortes hinausschrie. Aber man kann sich nicht vorstellen, daß kleine deutsche Kinder über die Straße gelaufen wären und diesen Namen weich und stark und jubelnd ausgerufen hätten. Das Wort war scharf, ein Peitschenhieb. Die Welt blutet noch immer unter seinen Folgen.

Wer kann die Zeit vergessen, da die Zeitungsstände in Oesterreich plötzlich ein anderes Gesicht bekamen! Die alten Zeitungen verschwanden, die neuen Zeitungen drängten sich vor. Die Namen, die noch übrig waren, hatten plötzlich ihren Klang verändert. Man brauchte nur die neuen Titel zu lesen, um zu wissen, was an diesem warmen, sonnengebratenen Frühlingstag im März 1938 geschehen war. Ein verkrüppeltes Land, das mühsam zu gehen begonnen hatte, war zerbrochen worden. Die Titel der Kriecherei oder der Unehrlichkeit schrien einen neuen Ton von den Zeitungsständen hinaus über die Straßen. Und so geschah es in einem Land Europas nach dem anderen.

Wer kennt nicht die amerikanischen Zeitungen mit ihrem unbeschreiblichen Reichtum an Anzeigen! Ganze Bücher, ein ganzes Kilo Papier für einige cents! Eine Welt, die noch unberührt steht! Eine Welt, die nicht nur selbst voll Hoffnung ist, sondern auf die so viele Menschen ihre Hoffnungen setzen. Und wer kann in Schweden an einem Zeitungsstand vorbeigehen, ohne augenblicklich den starken Ueberschuß an Kraft zu sehen, der hier in Zeitungen und Zeitschriften hervortritt — gut und schlecht . . . Und mitten aus dieser Fülle der Zeitungen leuchten einige eigenartige Blätter hervor, eigenartiger als alles andere, was gedruckt wird, wichtiger vielleicht als vieles von dem, was wir für so wichtig halten, wenn wir an Zeitung, Zeitungswirklichkeit und Zeitungsbedeutsamkeit denken: „Punch" in England, dieses einzigartige britische Angesicht; „La Vie Parisienne" — die ihr Gesicht verändert hat; „Grönköpings Wochenblatt" in Schweden, dieses einzigartige journalistische Ausrufungszeichen, in dem eine Kleinstadt geschildert wird, die nicht existiert, Menschen, die nie gelebt haben, eine Gemeinschaft, in der alles Faule und Lächerliche, das in ganz Schweden geschieht, so gegeißelt wird, wie es die Hofnarren des Mittelalters getan haben, diese bedeutungsvollen Menschen, die in Kleinheit und Demütigung lebten und es wagten, ihren mächtigen Herren die Wahrheit zu sagen . . .

Ein Spaziergang zwischen den Zeitungsgeschäften der Jaffastraße in Jerusalem genügt, um einen Ueberblick, ja mehr: gründlichen Bescheid über das Geschehen in diesem Land und zwischen diesen Menschen zu bekommen. Ein neues Land. Ein neues Volk. Und hier erlebt man etwas Einzigartiges: Hier hängen Zeitungen, gedruckt in vielen verschiedenen Sprachen (keine großen Zeitungen, oft auch nicht einmal schön gedruckte Zeitungen), aber es sind Zeitungen, die nicht hierher importiert sind aus Ländern fremder Sprache, sondern sie sind in allerlei Sprachen im Lande selbst gedruckt. Gewiß gibt es hebräische Zeitungen auch in den Kiosken in Paris oder in Whitechapel in London. Aber in Israel haben die hebräischen Zeitungen eine ganz andere Bedeutung: hier sind sie zu Hause. Und mehr als dies: hier sind sie nicht immer zu Hause gewesen, sondern wurden es erst vor einigen Jahren, erst nach der Gründung des neuen Staates. In dieser Tatsache spiegelt sich eine überwältigende Geschichte wider. Und hier an den Zeitungsständen finden wir die Widerspiegelung dieses kulturellen Kaleidoskops, das Israel heißt: deutsche und englische, jiddische und russische, polnische und arabische, französische und spanische Zeitungen — alle wenden sich an Juden und erzählen von Israel, vom neuen Israel, vom neuen Land, von der neuen Heimat. Die meisten dieser nichthebräischen Zeitungen — auch die verhältnismäßig großen unter ihnen — sind eigentlich zum Tode verurteilt. Denn die französischen, deutschen, englischen, arabischen, persischen, polnischen und russischen Kinder lernen Hebräisch und werden diese Zeitungen nicht brauchen, die noch immer notwendig sind für die ältere Generation, für diejenigen, die in ein fremdes Land nach Hause gekommen sind und die zu Hause Fremdlinge sind. Aber doch sind diese Fremdlinge und Gäste so wirklich zu Hause, wie es nur irgendwie möglich ist. Und all diese Zeitungen in verschiedenen Sprachen sprechen doch nur von einer Sache: von diesem neuen kleinen Land, diesem Land der Hoffnung, der Zukunft und der zukünftigen Sicherheit, vom Land der Not und des tapferen Kampfes, von diesem wehmütig geliebten und liebevoll gehaßten Land, von diesem heiligen Land.

Als ich an der Ecke der Jaffastraße und der Ben-Jehuda-Straße stehe und diese Zeitungen betrachte, murmle ich, offenbar zu laut, dieses Wort: „Heiliges Land", auf deutsch. Denn auf einer der Zeitungen steht eben ein Titel über ein Ereignis „im Heiligen Land". Ein deutscher Jude, der neben mir steht, sieht auf mich mit den demütigen Augen des Vertrauens, sieht die kleine schwedische Fahne in meinem Knopfloch: „Ein heiliges Land? Nein — ein verwünschtes Land ist das!" Wir haben nur ein kurzes Gespräch miteinander. Aber wir haben doch so vieles gemeinsam miteinander: Liebe. Und da wir einander „Aufwiedersehn" sagen, hängt er noch einen Satz an das abgeschlossene Gespräch und sagt: „Aber es ist doch ein heiliges Land, weil wir es wohl vom Fluch befreien müssen . . . Ein heiliges Land, ein verfluchtes Land. . ." Mit besonderen Gedanken bleibt man vor einer anderen Zeitung stehen: „Jerusalem Post", die englisch gedruckte regierungsfreundliche Zeitung. Im übrigen hat die Regierung Einfluß auf eine ganze Reihe von Zeitungen, und Hebräisch ist die Sprache der Regierung. Aber „Jerusalem Post" ist gleichsam die Stimme Israels hinaus über die Grenzen, dorthin, wo man nicht „Iwrit", Hebräisch versteht. Früher hieß diese Zeitung „Palestine Post". Und wieder erlebe ich diese starke Durchschau: schon von außen her sind Zeitungen Spiegelbilder des geschichtlichen Geschehens. Als es noch ein Palästina gab, gab es auch eine Zeitung „Palästine Post". Jetzt gibt es kein Palästina mehr, es gibt nur mehr ein Land, das in zwei selbständige Staaten zerfällt, Israel und Jordanien, und es kann nicht länger eine „Palästine Post", aber es muß eine „Jerusalem Post" geben. Und wenn es auch nur ein halbes Jerusalem ist, das die Hauptstadt des neuen Israel bildet, so will doch dieser Titel einer Zeitung aufs neue betonen: Hier ist unser Mittelpunkt, und wir können nicht ohne Jerusalem sein. (Ich weiß nicht, ob es auf der anderen Seite des Niemandslandes, auf der arabischen Seite, eine arabische „Jerusalem Post" gibt; aber man möchte beinahe glauben, denn auch die Araber wollen schon in den Titeln ihrer Zeitungen ausdrücken, daß auch sie die Absicht haben, Jerusalem als Hauptstadt zu behalten . . .)

In all dem ist Israel ein Land wie alle anderen. Aber so wie England seinen „Punch" und Schweden sein „Grönköpings Wochenblatt" hat (eine der ernstesten Scherzzeitungen der Welt), so hat Israel auch etwas Besonderes, eine Zeitung, die einzigartig ist, einzigartig wohl in der ganzen Welt. Ihr Titel ist „Chronicles". Aber der Untertitel lautet: „News of the Past", was man mit „Alte Neuigkeiten" übersetzen könnte, wenn man die wörtliche, aber etwas schleppende Uebersetzung „Neuigkeiten aus vergangener Zeit" vermeiden will. Die Zeitung kommt höchst unregelmäßig heraus, ungefähr jeden Monat — ich konnte es nicht genau feststellen.

Die Zeitung trägt in jeder Nummer ein Datum längst verschollener Zeiten und besteht ganz einfach aus einer Neuerzählung des Alten Testaments in Form einer Zeitung — ein so geistreiches Unternehmen, daß man einen Augenblick stumm steht, wenn man die großen Titel sieht und die alten jüdischen Namen liest, die in Titelschriften mit mehreren Zentimetern Höhe über drei oder vier Spalten gedruckt sind.

Ich nehme die Nummer vom 27. Nisan 3600 als Beispiel. Dieses Jahr war das fünfte Jahr des jüdischen Widerstandes gegen die Römer. Es handelt sich also um eine Zeitung, die die Neuigkeiten aus der Zeit der Makkabäer erzählt, Neuigkeiten, die sich hundert Jahre vor der Geburt Christi — also jetzt vor 2100 Jahren — abgespielt haben. Der große Haupttitel ist über vier Spalten gedruckt und schreit es hinaus: „Judas Makkabäus — tot!" Und verdeutlichend fügt der Untertitel bei, daß „Der Heerführer Israels gefallen" ist. Im übrigen ist das Blatt genauso aufgebaut wie irgendeine Zeitung in unseren Tagen. Auf der anderen Seite stehen die politischen Neuigkeiten, vor allem also die Berichte über die große Schlacht, in der Judas Makkabäus fiel. Ganz Israel klagt um seinen tapferen Sohn, seinen größten Soldaten und General. An der Spitze seiner Truppen fiel Judas in der Schlacht am Passe Elasa, nordwestlich der Hauptstadt . . . Die Feinde, Syrer, stürmten gegen ihn an und verfügten über eine Truppenstärke von 20,000 Mann oder mehr, soweit man es berechnen kann . . . Als die Männer des Generals ihm abrieten, sich in eine entscheidende Schlacht mit den Syrern einzulassen, wies Judas Makkabäus dies ab mit den Worten: ‚Wir werden niemals vor den Syrern fliehen. Wenn unsere Zeit gekommen ist, werden wir wie Männer für unsere heilige Sache fallen!' Nachdem er dies gesagt hatte, fiel er, mit dem Schwert in der Hand, ein Kämpfer für Israels Freiheit." Ein dreispaltiger Titel setzt fort: „Jonathan — Nachfolger seines Bruders." Die erste Seite enthält auch, gedruckt in einem Rahmen, den Text des Vertrages mit dem römischen Reich. Es ist ein Nichtangriffs- und Verteidigungspakt mit Rom, der jetzt geschlossen wurde, und sowohl auf der ersten wie auch auf der zweiten Seite, die den Leitartikel enthält, wird alles genau berichtet, was mit dem Vertrag „mit unserem neuen Verbündeten" zusammenhängt.

(Fortsetzung folgt.)

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 6—5)

len christlichen Friedensorganisation unter dem Namen Eirene. Eirene-Leiter für Marokko, Tom Storrie, gab folgenden Bericht über den Einsatz bei der kürzlichen Ueberschwemmungskatastrophe:

Am 25. Januar besah sich Storrie das überschwemmte Gebiet vom Hubschrauber aus. „Die Verheerungen sind gewaltig. Ganze Dörfer wurden völlig weggespült. Weite Gebiete stehen immer noch unter Wasser. Ungefähr 72,000 Menschen sind obdachlos. Außerdem ist ein großer Verlust an Vieh und Ernteerträgen zu verzeichnen." Storrie schrieb, daß dank schnellem Eingreifen die Gefahr von Epidemien gebannt worden sei, und daß nur 15 Menschen gestorben seien.

Obwohl bei der Katastrophe nur wenige Menschen umkamen, ist für die Ueberlebenden schnellste Hilfe erforderlich. Die Menschen haben alles verloren. Nach Storries Angaben sollen die Heimatlosen bis April betreut werden, wenn das Wetter wieder wärmer wird.

Decken stehen an der Spitze der Spendenwünsche, um die gebeten wird. Man fragt außerdem nach Kleidung, Zelten und Lebensmitteln. Eine Anzahl von Verbänden haben die Marokkaner mit diesen notwendigen Dingen versehen. Eirene-Freiwillige sind von ihrem Arbeitsgebiet in Agadir vorübergehend in das Katastrophengebiet im Norden versetzt worden. Sie verteilen heiße Milch und helfen dem Roten Kreuz bei der Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung.

*

Frauenhilfe durch Näh- und Hausarbeit

Das Näh- und Handarbeitsprogramm im MCC-Hilfswerk gibt den Frauen in Amerika Gelegenheit, bedürftigen Frauen in Jordanien, in Korea, Griechenland, Hongkong, Formosa und Haiti zu helfen. Wunderschöne gestickte Tischtücher Servietten, Kleidung und selbst Holzarbeiten werden zum Verkauf angeboten. Die Käuferinnen tragen somit zur finanziellen Unabhängigkeit jener Opfer der Armut bei.

In kleinerem Rahmen begann Frau J. N. Byler mit dieser Arbeit bereits vor 18 Jahren. Auf Reisen mit ihrem damals im Hilfswerk tätigen Mann sah sie die furchtbare Notlage der Familien, die keinerlei Einkommen hatten und oft ohne die primitivsten Notwendigkeiten existierten. Ihr kam der Gedanke, daß sie ihnen durch Absatz ihrer Handarbeiten helfen könne.

Dieses Werk wuchs im Laufe der Zeit, und heute können viele Familien in besseren Verhältnissen leben, da die Frauen in Amerika ihre Handarbeiten bestellen und abkaufen.

Frau Byler spricht sehr oft zu Frauengruppen über die Armut, die sie in anderen Ländern sah. Sie stellt dabei Handarbeiten aus. Natürlich kann sie nicht zu allen Frauen persönlich sprechen. Sie hat deshelb Muster zusammengestellt in drei verschiedenen Sortimenten. Diese Muster werden überall in den USA und Kanada umhergesandt, und daraufhin machen dann die Frauen ihre Bestellungen. Frau Betty Pauls, Newton, Kansas, USA, und Alice Snyder, Kitchener, Ontario, Kanada, helfen Frau Byler bei dieser Arbeit. Die Bestellungen werden sodann an die MCC-Arbeiter in den betreffenden Ländern weitergeleitet und ausgeführt. Die Ware geht dann an Frau Byler zurück.

Arabische Flüchtlingsfrauen in Jordanien haben ganz besonders durch ihre feinen Stickereien profitiert. Dieses „Geschäft" ist heute derartig angewachsen, daß dafür eine volle MCC-Kraft notwendig ist. Es handelt sich dabei um Ruth Keim, die zuvor drei Jahre in Korea verbrachte. Ruth Keim ist für die Stickereiarbeit in Jordanien verantwortlich. Das MCC stellt das Handarbeitsmaterial und die Frauen sticken dann viele ihrer traditionellen Dessins auf Tischtücher, Servietten, Schürzen und Tischläufer. Die Stickerinnen verbringen viele Arbeitsstunden mit dem Auszählen der Gewebefäden in den Stoffen, um ihre farbenfrohen Muster vom „Stern von Bethlehem, der Rose von Sharon" und anderen der insgesamt 35 Dessins anzufertigen.

Aus Korea, Hongkong und Formosa kommen Pantoffeln (Slippers), Puppen und Handtaschen. Jordanien liefert nebst Stickereien auch Kamele, aus Olivenholz geschnitzt, Perlmuttbroschen, Taschentücher. Einheimische auf Haiti fertigen hölzerne Salatschüsseln und Spielzeuge an.

Während dieses Selbsthilfeprogramm weiterläuft, geht auch die Suche nach neuen, interessanten Verkaufsartikeln weiter.

*

Gefangene in Vietnam in guter Verfassung

Am 8. Februar erhielt „Christian and Missionary Alliance" in New York folgendes ermutigendes Telegramm aus Vietnam: „Nach authentischem Bericht sind die drei am Leben und in guter Verfassung. Hallelujah."

Das Telegramm stammt von Grady Mangham, dem CMA-Direktor in Vietnam. Weitere Einzelheiten liefert ein Brief von Mangham. Darin heißt es, daß ein vor kurzem gefangener kommunistischer Vietnamese der Anführer bei dem Ueberfall gewesen sei, bei dem Parmann Daniel Gerber und zwei andere christliche Mitarbeiter, Dr. Vietti und Pfarrer Mitchell entführt wurden.

Der Gefangene gab an, er habe die drei Zivilisten fast täglich gesehen. Sie wurden zur Krankenpflege verletzter und kranker Guerillas eingesetzt. Bis zu seiner eigenen Gefangenenahme am 7. Februar stand er in Verbindung mit den entführten Personen.

(Fortsetzung auf S. 14—5)

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Unser jährlicher Bet- und Fasttag war am 1. März. In einer Rede vor den Studenten betonte Lehrer J. H. Quiring die Notwendigkeit, allein vor Gott zu treten. Betätigung, auch solche von bester Art, ist geneigt, auch bei Bibelcollegestudenten die Gegenwart Gottes zu beeinträchtigen. Dann standen die Lehrer zur Verfügung für seelsorgerliche Beratung. Nachdem versammelte sich das ganze College wieder zu Lob und Anbetung. Dekan F. C. Peters leitete die Stunde für geistliche Mitteilungen, wobei Studenten von Siegen und Glaubensvertiefung zeugten.

*

Musiklehrer Victor Martens folgt einer Einladung, als Gastsolist im Vortrag von Beethovens 9. Symphonie vom Chor der Alberta-Universität am 24. März mitzuwirken. Die Darbietung ist im „Edmonton Jubilee Auditorium" und zwar an zwei Abenden. Erstmalig hat man dort einen mennonitischen Gastsolisten. — Am 4. April singt Lehrer Martens die Rolle des Evangelisten in Bachs Johannes-Passion, die vom Winnipeger Philharmonischen Chor mit Begleitung vom Symphonischen Orchester der Stadt, im Auditorium Winnipegs unter Dirigent Sidney Brians gebracht wird. — Die „Vancouver Choral Society" unter Dirigent Hugh McClean wird Bachs „Messe in B Minor" am 6. April in „Christ Church Cathedral", Vancouver, vortragen, wobei Lehrer V. Martens auch als Solist mitwirkt.

Die Chöre der MBG-n von Alberta hatten am 10. März ein Sängerfest im „Jubilee Auditorium" in Calgary. Gastredner war Lehrer David Ewert, Registrator unseres College, und Lehrer V. Martens war Dirigent des Massenchores.

*

Dr. Walter Johns, Präsident der Alberta-Universität, stattete unserem College am 6. März einen Besuch ab. Er drückte seine Wertschätzung der qualifizierten Lehrkräfte und der Leistungen unseres College aus. Dr. Johns ist lebhaft interessiert in Gemeinde-Lehranstalten und ist in Kanada als Fürsprecher der Gemeinde (oder Kirchen-)Colleges bekannt. Er war Professor für Griechisch und Latein am Waterloo-College, Ontario, bevor er Präsident der Universität von Alberta wurde. Während seiner Lehrtätigkeit in Waterloo erwarb er seine Kenntnisse von und Verständnis für Mennoniten, ihrem Leben und ihrer Kultur.

Lehrer J. J. Töws wird in der Osterwoche in der MBG zu Kitchener, Ontario, während einer Bibelkonferenz dienen. Als Leiter der Gemeinde wirkte Pred. J. J. Töws 5 Jahre in Kitchener, ehe er zu unserm College kam. Lehrer V. Adrian wird der MBG zu Watrous, Sask., in der Osterwoche ebenfalls mit Bibelbesprechung dienen. Collegepräsident J. A. Töws wird unsern Chor über Ostern auf dessen Reise in den Westen begleiten.

● Weil das Lesegeld im voraus ● bezahlt werden sollte, ist es ● wichtig, das Datum auf dem ● gelben Adressenzettel zu be- ● achten. — Danke!

OSTER-KARTEN

Riesenauswahl und niedrige Preise

Englisch:

.... **Nr. 210** — Religiöse Bilder, 6 Doppelfaltkarten, englische Bibelverse und Texte, farbenprächtige Bilder, im Plastikbeutel .... **39¢**

.... **Nr. 756** — Farbenprächtige Bilder, 14 Doppelfaltkarten, englische Bibelverse und Texte, in Dose **$1.35**

.... **Nr. 570** — Bibel und Kerze auf Seide gestickt, Goldprägung, außergewöhnlich schön! Mit Umschlag .... **35¢**

Nr. 202 — 12 Faltkarten mit glitzernder Glitterverzierung. Englische Bibelverse und Wünsche. In Dose **$2.20**
Einzelpreis .... **20¢**

Deutsch:

Nr. 103 — Bunte Bildchen, deutsche Bibelverse und Ostergrüße, 21 Faltkarten, in Zellophanpackung **$1.95**
Einzelpreis .... **10¢**

.... **Nr. 131** — Bunte niedliche Motive mit Glitterverzierung deutsche Bibelverse und Osterwünsche. 12 importierte Faltkarten in Dose .... **$1.75**, Einzelpreis **15¢**

.... **Nr. 122** — Solide bunte Bilder mit Blütensträußen, Bibelverse und Osterwünsche in Deutsch. 12 Faltkarten in Dose .... **$1.75**, Einzelpreis .... **15¢**

.... **Nr. 300** — Bunte Foto-Glanzkarten mit deutschen Gedichten, Bibelversen und Ostergrüßen. 6 in Zellophanpackung nur .... **85¢** Einzelpreis .... **15¢**

.... **Nr. 807** — Farbenprächtig, importiert, extra-fein, Glitterverzierung, deutsche Bibelverse und Osterwünsche. 6 Faltkarten in Zellophanpackung .... **$1.10**, Einzelpr. .... **20¢**

.... **Nr. 217** — Blumenbilder, Glitterverzierung, ausgesucht schöne Motive, Bibelvers und Osterwunsch in deutsch. 12 Faltkarten in Dose .... **$2.20**, Einzelpreis .... **20¢**

.... **Nr. 363** — Importierte, farbenprächtige Blumen, zarte Glitterverzierung, Bibelvers und Gedichte in Deutsch. 12 Faltkarten in Dose .... **$2.20**, Einzelpreis .... **20¢**

.... **Nr. 812** — Importiert, bunt, österliche Bilder. Bibelverse und Ostergrüße in Deutsch. 12 Faltkarten in Zellophanpackung .... **$1.75**, Einzelpreis .... **15¢**

.... **Nr. 335** — Prachtkarten, importiert, ausfaltbar, verschiedene Blumen-Motive, Glitterverzierung, Bibelverse und Osterwünsche in Deutsch. 3 Prachtkarten in Zellophanpackung .... **95¢**, Einzelpreis .... **35¢**

.... **Nr. 223** — "Der lieben Mutter die besten Wünsche für ein frohes Osterfest" Ausfaltbare Prachtkarte mit Veilchenstrauß. Deutscher Bibelvers und Gedicht .... **35¢**

.... **Nr. 135** — Faltkarten im Großformat 6" x 7¼", Vornehmer Blumenprägedruck, einmalig schön, Bibelvers, 3 Karten in Zellophanpackung .... **95¢**, Einzelpreis .... **35¢**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House**, Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener. — **John Boldt**, 471 Niagara St., St. Catharines.
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück**, Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner**, Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room**, Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

SOMMER-BIBELSCHULE

Die auf nachfolgender Liste nebeneinander aufgestellten Kurse können für dasselbe Alter gebraucht werden, so daß man für dieselbe Klasse im nächsten Jahr den nebenstehenden Kursus brauchen kann.

Für 4- bis 6jährige:

Gottes Gaben

Kintergarten 1

Dieser Kurs will ihnen zeigen, daß alle Dinge, über die sich die Kindergartenkinder täglich freuen, von Gott kommen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Kinder der Bibel

Kindergarten 2

Kindergartenkinder können sehr leicht verstehen, was sie im Leben der hier behandelten zehn Kinder aus der Bibel finden.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Für 6- bis 8jährige:

Geschichten von Jesus

Grad 1

Diese Geschichten aus dem Leben des Herrn sind so erzählt, daß sie in direkter Beziehung zum Leben der Kinder stehen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Gottes Freunde

Grad 2

Die Kinder werden angeleitet, das, was sie von Gottesmännern lernen, in ihr alltägliches Leben zu übertragen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Für 8- bis 10jährige:

Was Gott für uns tut

Grad 3

Alle diese Geschichten geben den Kindern zahlreiche Beweise der Fürsorge ihres himmlischen Vaters und zeigen seine Liebe.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Gottes Wegweiser

Grad 4

Die Kinder in diesem Kurs lernen, daß Gehorsam gegen Gottes Gebote zu einem wirklich frohen Alltagsleben führt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Für 10- bis 12jährige:

Das Leben Jesu

Grad 5

Diese Gesamtschau aus dem Leben Jesu hilft den Kindern die Zusammenhänge erkennen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Unterwegs mit Gott

Grad 6

Wie Gott im A. T. trotz des Ungehorsams des Gottesvolkes seinen weisen Plan ausführte.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Für 12- bis 14jährige:

Jesu Botschaft

Grad 7

Außer Teilen der Bergpredigt und den Selbstaussagen Jesu aus dem Johannesevangelium werden in diesen 10 Lektionen die Gleichnisse behandelt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Botschafter Jesu

Grad 8

Das Leben des Apostels Paulus und seine Reisen werden mithelfen, vieles, was bis dahin an Einzelheiten gelernt wurde, in Verbindung zu bringen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Das Handbuch des Lehrers macht auch Mitarbeitern, die Lust und Liebe zur Kinderarbeit haben, aber wenig praktische Erfahrung besitzen, die Führung einer Kindergruppe möglich.

Das **Arbeitsbuch der Kinder** enthält die biblischen Geschichten, Lieder, Geschichten aus dem Leben, Lernsprüche, Bilder und dem jeweiligen Alter angepaßte Uebungen und Bastelvorschläge, die den Zielgedanken der 10 verschiedenen Lektionen unterstreichen.

Beziehen Sie Ihr Material von Ihrem eigenen Verlagshaus
THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Phone: LE 3-1487

Virgil, Ont.

Die MBG-Bibelschule zu Kitchener, Ont., brachte am 24. Februar, abends, in unserem Bethause ein reichhaltiges Programm.

Im Mittelpunkt der Darbietungen stand das Leben des Propheten Jeremia und dessen Arbeit an seinem Volke. Lehrer Paul Unger leitete diesen Abend und Lehrer J. Boldt den Gesang. Manch altes und neues Lied hat uns tief beeindruckt. Einen besonderen Eindruck machte ein Violinsolo von E. Dyck, unter der Klavierbegleitung von Eleonore Bärg. W. Kornelsen, Leiter der Schule, gab der großen Versammlung einen Einblick in die Arbeit der Bibelschule. Wir sind von Herzen dankbar für den Besuch und wünschen der Schule sowie auch allen Bibelschulen unseres Völkleins Gottes Segen!

D. J. Klassen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

die Kommunisten für die Kandidaten der NDP stimmen wollen. (Dann wissen unsre Leser ja auch schon, für wen sie **nicht** stimmen wollen! — Red.)

— Am 8. März starb Abram D. Friesen, 66, zu Hause, in Beausejour, Man., plötzlich nach einem Herzanfall. Er wurde am 12. März von der EMBG aus in Steinbach, Man., zu Grabe getragen. Ihn überleben seine Frau, 1 Sohn und 1 Tochter.

— Im MBG-Bethause in Herbert, Sask., war am 15. März die Begräbnisfeier für den am 11. März entschlafenen Br. Gerhard Unger, 86, der seit 1 Jahr und 8 Monaten im „geriatric center" in Regina in Pflege war.

— Isaak Born, 82, Coaldale, Alta., starb am 11. März. Die Begräbnisfeier war am 16. März im MBG-Bethause. Er hinterläßt die Frau, 2 Pflegesöhne und 1 Pflegetochter.

— Doreen Bergen, Töchterchen des Ehepaars Abraham Bergen, Starbuck, Man., starb am 11. März im Concordia-Hospital, Winnipeg. Die Begräbnisfeier war am 15. März in der Mennonitenkirche zu Springstein.

— Pred. John Wall (Vineland, Ont., z.Zt. Student am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif.) folgt dem Ruf, im kommenden Sommer als Pastor der Fort-Rouge-MBG, Winnipeg, anzutreten. Das neue Bethaus der Gemeinde soll in Fort Garry, nahe zur Manitoba-Universität, gebaut werden.

— In Ottawa hat sich eine Mennonitengemeinde organisiert unter dem Namen „Ottawa Mennonite Fellowship." 20 Glieder waren auf der Gründerversammlung. Leiter der Gemeinde ist Pred. Bill W. Dick.

— Die Mennonitengemeinde zu Niagara-on-the-Lake, Ont., feierte am 17. Februar ihr 25jähriges Jubiläum.

— Lehrer Edward Enns, Rosthern, tritt im August d.J. als Prediger der 1. Mennonitengemeinde in Saskatoon an. Aelt. J. J. Thießen bleibt Leiter und Aeltester der Gemeinde.

— Die Mennonitengemeinde zu Black Creek, B. C., baut ein neues Bethaus, 70'mal 40' groß, mit etwa 250 Sitzplätzen.

— Zum Leiter der Elim-Bibelschule in Altona, Man., ist Lehrer Georg Neufeld ernannt worden. Br. A. A. Teichröb bleibt als Lehrer an der Schule. Lehrer C. P. Matthies, der Gesang unterrichtete, folgt einem Ruf an das Bethel-Bibelinstitut bei Abbotsford, B.C.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche John B. Guenter von Munich, Norddakota, Heinrich A. Jantz und Lena Jantz von Niagara-on-the-Lake, Ont., Hedi und Werner Kniesel, Zürich, Schweiz, Pred. John G. Bärg, Virgil, Ontario, Pred. Heinrich Penner, St. Catharines, Ont., Pred. Jacob Bergen, Hepburn, Sask., Pred. H. F. Klassen, McMahon, Sask., Pred. H. H. Janzen, Clearbrook, B.C.

*

Vereinigte Staaten

— In Wichita, Kans., wurde im Februar das neue Wohnhaus des Pastors der 1. MBG eingeweiht.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Pred. Robert Vogt ist Leiter der Gemeinde.

— Junge Menschen aus den USA und Kanada, im Alter von 20—25 Jahren, haben jetzt die Gelegenheit, unter dem „Trainee Programm" des MCC 1 Jahr in Europa zuzubringen. Schon seit 13 Jahren kommen junge Mennoniten von Europa nach Amerika, um hier 1 Jahr zu arbeiten, das Gemeindeleben, Land und Leute kennenzulernen. Jetzt sollen junge Mennoniten von hier nach Europa zum selben Zweck reisen. Die Gruppe fährt am 6. Sept. von New York ab. Anmeldungen müssen zum 15. April im MCC sein.

*

Brasilien

Sao Paulo, Brasilien. — Das Mennonitenheim in dieser Stadt, das jahrelang vom MCC unterhalten wurde, wird im April umorganisiert. Das MCC zieht sich zurück, und die Heimeltern Abram Dicks kehren nach Kanada zurück. Das Heim wurde einer Verwaltung übertragen, der folgende Personen angehören: Jakob Pries, Kinitz und Gerhard Rempel. Die Mädchen haben sich verpflichtet, zur Unterstützung des Heimes beizutragen. Die Frage, wer als Hauseltern berufen werden soll, steht noch offen.

* * *

Venezuela. — Die Regierung Betancourt hat einen kommunistischen Revolutionsplan für Venezuela veröffentlicht, der bei einer Durchsuchung des kommunistischen Parteihauses in Caracas beschlagnahmt worden sein soll.

* * *

Spanien. — Nach fast 7jährigem Verbot darf die britische Bibelgesellschaft wieder in Spanien tätig sein. In einer entsprechenden Erklärung des spanischen Kabinetts wird das Einverständnis der katholischen Kirche hervorgehoben. Beobachter bewerten die Wiederzulassung der Bibelgesellschaft als einen wichtigen Schritt bei den Bemühungen Francos und seiner Minister, den etwa 25,000 in Spanien lebenden Protestanten größere Religionsfreiheit zu gewähren.

* * *

Berlin. — Zum dritten Male ist Willy Brandt am 8. März zum Regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt worden. In der ersten Sitzung des am 17. Febr. neu bestimmten Abgeordnetenhauses wurden für Brandt 97 Stimmen abgegeben; 37 der 134 anwesenden Abgeordneten stimmten gegen ihn.

— Der sowjetische Außenminister Gromyko hat eine Volksbefragung in Berlin über das von den Bewohnern der Stadt ge-

Alte Adresse: 191 Hespeler Ave. Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: Ste. 3 — 76 Hespeler Ave., Winnipeg 5, Man.
Anna Thießen u. Tina Friesen.

Alte Adresse: 448 Thames Ave., Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: 82 Tudor Cresc., Winnipeg 15, Man.
Frau Margarete Epp.

wünschte soziale System als möglich bezeichnet, gleichzeitig aber eingeschränkt, daß eine solche Abstimmung nur für Westberlin in Frage kommen könne.

* * *

Westdeutschland. — Der politische Chef der OAS und frühere Ministerpräsident Georges Bidault ist am 10. März von Beamten der bayrischen Landpolizei in Steinebach, 30 Kilometer westlich von München, „festgestellt" worden. Ueber die damit verbundenen Maßnahmen teilte man nur mit, Bidault könne sich frei bewegen. Sein privater Wohnsitz werde lediglich überwacht.

— Die Sozialdemokraten werden im Bundestag bei der Beratung über den deutsch-französischen Vertrag die Aufnahme einer zusätzlichen Bestimmung in das Ratifizierungsgesetz fordern. Diese Klausel soll festlegen, daß der Vertrag der Zielsetzung der NATO und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft nicht zuwiderlaufen darf.

— Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland ist am 10. März, zum ersten Male seit 14 Jahren ohne ihre Mitglieder aus Mitteldeutschland, in Bethel bei Bielefeld zusammengetreten.

— Auf 700 bis 800 Millionen D-Mark veranschlagt die Straßenbauindustrie die Schäden, die durch den langen Winter an den Straßen entstanden sind und noch entstehen werden. Ein erheblicher Teil der Schäden wird erst sichtbar werden, wenn der gefrorene Untergrund der Straßen völlig aufgetaut ist. Nach Ansicht des Geschäftsführers der Bundesfachabteilung Straßenbau im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, Schleicher, liegt die geschätzte Schadensumme mehr als dreimal so hoch wie nach normalverlaufenen Wintern.

— 90 ausländische Pfarrer sind bisher von ihren Heimatkirchen für die Gastarbeiter in Westdeutschland entsandt worden. Katholische Geistliche kamen aus Italien (36), Spanien (28) und Jugoslawien (13); für die Griechen stehen 13 orthodoxe Pfarrer zur Verfügung.

* * *

Frankreich. — Nach den Angestellten der staatlichen Elektrizitäts- und Gaswerke sowie des Naturgaszentrums von Lacq legten am 12. März auch die französischen Eisenbahner aus Sympathie für die 200,000 streikenden Bergarbeiter für 2 Stunden ihre Arbeit nieder.

* * *

Island. — Voraussichtlich wird im Juli die neue isländische Domkirche in Skalholt eingeweiht werden. Sie wird auf dem Boden errichtet, der schon von 1056 bis 1801 Sitz des isländischen Bischofs war. 1860 wurde der Bischofssitz in die aufblühende Hauptstadt Reykjavik verlegt. Neben dem Bischofssitz sollen ein Pastoralseminar, eine Stätte kirchlicher Jugendschulung, ein Institut für die Ausbildung von Laien zum kirchlichen Dienst und ein Gästehaus entstehen.

* * *

Finnland. — In Finnland verschärft sich die Streiksituation. Seit dem 1. März sind rund 20,000 Bedienstete der Eisenbahn, der Post, des Zolls und der Gefängnisverwaltungen im Ausstand. Ab 4. März verkehren zwischen Finnland und Schweden auch keine Fähren mehr.

* * *

Schweiz. — Weltraumexperten aus den USA, der Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich, der Tschechoslowakei, den Niederlanden und Japan haben sich in Genf einmütig auf den Entwurf eines Teilvertrages über Weltraumrecht geeinigt. Danach sollen Astronauten diplomatische Immunität genießen, wenn sie bei Weltraumfahrten zu Notlandungen in anderen Ländern gezwungen sind.

— In Genf hat sich die 17-Mächte-Abrüstungskonferenz an der entscheidenden Frage eines kontrollierten Kernwaffenversuchsstopps festgefahren. Die Gespräche dürften jedoch nach Ansicht diplomatischer Beobachter weder von der Sowjetunion noch von den USA gebrochen werden.

* * *

Libyen. — Drei neue Erdstöße wurden in der vom Erdbeben heimgesuchten Stadt Barce in Libyen registriert. Es entstanden keine weiteren Schäden.

* * *

England. — Prinzessin Margaret und Lord Snowdon haben ihre neue 20-Zimmer-Wohnung im Kensingtonpalast bezogen. Die Wohnung wurde mit einem Kostenaufwand von $237,500 renoviert.

* * *

USA. — Im Hinblick auf das kaleidoskopartig wechselnde weltpolitische Bild meinte unlängst der amerikanische Außenminister Dean Rusk: „Die Weltlage ist gegenwärtig so im Fluß, daß es überhaupt keinen Sinn hat, ein Manuskript für eine Rede auszuarbeiten."

— Die Polaris-Ueberwasserschiffe einer geplanten NATO-Atomstreitmacht sollen nach zuverlässigen Informationen aus Washington an drei Punkten in den europäischen Gewässern ihre Stationen beziehen. Es sind der Firth of Clyde an der schottischen Westküste, die Ostseeausgänge des Kattegat und Skagerrak sowie die Dodekanes-Inseln zwischen Griechenland und der Türkei im Aegäischen Meer. Der amerikanische Außenminister Rusk hat auf einer Pressekonferenz bestätigt, daß der Aufbau der von den USA vorgeschlagenen NATO-Atomstreitmacht etwa 500 Millionen Dollar jährlich auf die Dauer von 10 Jahren kosten werde.

— Die amerikanische Armee will in den nächsten 5 Monaten 1,000 deutsche Schäferhunde zur Bewachung von Raketenstellungen und anderen militärischen Anlagen „einstellen". Gesucht für diese Aufgabe werden reinrassige Tiere im Alter von 1—3 Jahren. Sie erhalten zunächst eine 3monatige Ausbildung.

— Elektrisches Licht hat das große Reservat der Hopi-Indianer in Arizona trotz des Widerstandes der traditionsbewußten Häuptlinge erhalten. Die Hopis waren der letzte Indianerstamm in Nordamerika, die sich gegen die Errungenschaften der Zivilisation gewehrt hatten.

— Als Dienstmädchen hat eine Amerikanerin ihr Leben lang in vornehmen Häusern in St. Louis gearbeitet. Im Alter von 82 Jahren ist sie jetzt gestorben. Sie hinterließ ein Vermögen von rund $125,000, das sie Wohltätigkeitsorganisationen hinterließ.

— Durch den Donner eines Gewitters erschreckt, ist am Wochenende in Kalifornien eine Viehherde von der Weide auf eine Bundesstraße gestürzt. 17 Tiere wurden von vorbeifahrenden Autos getötet. Drei Kraftfahrer wurden leicht verletzt und sechs Autos beschädigt.

* * *

Sowjetrußland. — Ministerpräsident Chruschtschow und der sowjetische Chefpropagandist Iljitschew haben vor etwa 500 führenden sowjetischen Künstlern und Schriftstellern auf einer großen Konferenz im Kreml Richtlinien abgesteckt, denen Maler u. Bildhauer, Schriftsteller und Musiker in der Sowjetunion zu folgen haben. Premier Chruschtschow betonte, daß sich die Meinung des einzelnen dem Willen des Kollektivs unterzuordnen habe. „Meiner Meinung nach wird es auch nach voller Verwirklichung des Kommunismus keine absolute Freiheit des Individuums geben." Alles, was gegen die Interessen des Volkes verstoße, werde ausgemerzt. Die stalinistischen Verbrechen hätten zwar der Sache des Kommunismus Schaden zugefügt, aber man dürfte nicht vergessen, daß Stalin letztlich dem Kommunismus ergeben und zuletzt ein kranker Mann gewesen sei, der an Verfolgungswahn litt.

— Der sowjetische Landwirtschaftsminister Pysin ist seines Postens enthoben worden. Wie TASS meldet, wurde der 46 Jahre alte Landwirt Iwan Wolowtschenko zu seinem Nachfolger ernannt. Pysin soll eine „neue Aufgabe" erhalten. Pysin war im vergangenen Jahr Landwirtschaftsminister geworden. Mit Wolowtschenko kommt ein Fachmann ans Ruder. Fast 12 Jahre lang war er Direktor eines Staatsgutes im Gebiet Lipezk (Mittelrußland). 1961 wurde er für seine Verdienste bei der Einführung fortschrittlicher Methoden in der Landwirtschaft ausgezeichnet.

— Der frühere Chef der sowjetischen Geheimpolizei, Berija, habe nach Stalins Tod das Regime in Ostdeutschland liquidieren wollen. Diese überraschende Mitteilung machte Ministerpräsident Chruschtschow in einer Rede vor sowjetischen Kulturschaffenden im Kreml. Berija ist 1953 erschossen worden.

— Zum Tode durch Erschießen hat ein Gericht in Aserbeidschan drei Taxiräuber verurteilt.

— Den Besuch Adschubejs beim Papst kommentiert die linksunabhängige französische Zeitung mit einer Betrachtung zur Politik N. Chruschtschows: N. Chruschtschows Streben nach Entspannung bleibt vorsichtig und aufmerksam . . . Er hat kürzlich gestattet, daß der Kirche der Respekt erwiesen wird, der ihr gebührt. Vielleicht wollte N. Chruschtschow auf diese Weise ganz bewußt die Hoffnung beleben, daß der Atheismus in seiner militantesten Form in den Satellitenstaaten die Seele des Volkes noch nicht zerstört hat. Die Toleranz ist eine ansprechende Tugend. Außerdem ist das ewige Rußland aus der christlichen Welt nicht ausgeschieden.

— Die Moskauer amtliche Nachrichtenagentur TASS hat einen Telegrammwechsel zwischen Ministerpräsident Chruschtschow und Papst Johannes dem XXIII. aus Anlaß der Verleihung des Balzan-Friedenspreises an das Oberhaupt der katholischen Kirche veröffentlicht. Die Bekanntgabe kam wenige Tage nach einer überraschenden Privataudienz, die der Papst Chruschtschows Schwiegersohn Adschubej gewährt hatte. Adschubej hielt im Mailänder Presseclub einen Vortrag über „Die Außenpolitik der Sowjetunion".

— Triumphierend hat die Moskauer „Prawda" das Scheitern der Brüsseler EWG-Verhandlungen als Beweis dafür angeführt, daß die „imperialistischen Widersprüche" unauflöslich seien. In der Tat scheint das Verhalten de Gaulles und die wachsende gegenseitige Verstimmung im westlichen Bündnissystem alle marxistisch-leninistischen Wahnideen über die „Zersetzung" und die „Krise" des Kapitalismus zu bestätigen. Neulich wurde das von einem deutschen Politiker im kleinen Kreis offen ausgesprochen: Wenn es zu einer neuen Berlinkrise komme, wenn die Sowjetunion erneut zu Abenteuern im kubanischen Stil schreite, so könne man das der Spaltungspolitik des französischen Staatschefs zuschreiben, der in tragischer Verblendung dabei ist, die westliche Allianz aufs Spiel zu setzen. Die Kommunisten waren schon soweit, den wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas zu akzeptieren. Im vergangenen Sommer beendete Chruschtschow die Polemiken gegen die EWG, indem er die „objektive Tendenz zur Internationalisierung der Produktion" im Westen anerkannte und einräumte, „daß eine ökonomische Zusammenarbeit und ein friedlicher ökonomischer Wettbewerb nicht nur zwischen einzelnen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, sondern auch zwischen deren wirtschaftlichen Zusammenschlüssen möglich ist."

Dieses Angebot einer Zusammenarbeit zwischen der EWG und dem kommunistischen COMECON — dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe" — bedeutet natürlich nicht, daß die Kommunisten ihre Versuche aufgeben sollten, den Klassenkampf gegen die, wie sie sagen, „monopolistische Integration" zu führen.

Für die Kommunisten ist der Ausschluß Großbritanniens nicht zuletzt auch deshalb wichtig, weil mit England ein starker Partner in die Gemeinschaft eingetreten wäre, der im Innern keine starke Kommunistische Partei besitzt. In Moskau sieht man es gar nicht ungern, wenn etwa Italien mit seiner aktiven Kommunistischen Partei und seinen neutralistischen Tendenzen mit von der kleineuropäischen Partie ist. Das gleiche gilt von Frankreich. Die große Gestalt de Gaulles macht uns nur allzu leicht vergessen, daß es eine französische Kommunistische Partei gibt, die über eine beachtliche Anhängerschaft verfügt.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

PAKETE

nach Russland

Kleider oder Eßwaren bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency, 1529-11th Ave.

Filialen:

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck, 43 Betts Ave.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

KONSTANZER KINDERSCHATZ

.... **Das beste Hilfsmittel.** Durch Gebet vom falschen Verdacht befreit 10¢

.... **Peter der Palmenkönig.** Wie Gott dem Knaben Peter eine Hoffnung schenkt .... 10¢

.... **Das musikalische Käuzchen und Barry,** die Geschichte eines Hundes 10¢

.... **Ein Bubenstreich.** Eine Jungengeschichte aus der Schule .... 10¢

.... **Die Indianer vom Einödhof.** Vom bösen Spiel und guten Ende 10¢

.... **Die Niemandskinder von London.** Aus dem Leben Barnados 10¢

.... **Diebstahl im Ferienheim.** Eine Mädchengeschichte vom falschen Verdacht .... 10¢

.... **Zwischen Strom und Wildnis.** Aus dem Leben Albert Schweitzers 10¢

.... **Ein Männlein steht im Walde und Aus Großmutters Tagen** .... 10¢

.... **Gefahr um Rama.** Missionsgeschichte aus Indien .... 10¢

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Glaube und Sitten unserer Väter einst und jetzt

Es wohnen hier bei Clearbrook, B. C., schon viel Mennoniten, und es werden noch immer fleißig Häuser gebaut. Besonders viele alte Leute lassen sich hier im Fräsertal nieder. Wir haben hier ein mildes Klima, nur selten etwas Frost. Dies ist ein großer Vorteil für ältere Leute. Die Häuser sind durchweg recht schön und modern.

Dank unserer fürsorglichen Regierung bekommen die alten Leute eine schöne Rente. Manche erhalten zusätzliche Mithilfe von der Provinzialregierung und kostenlose ärztliche Behandlung. So kann ein jeder recht gemütlich leben. Wir sind nebst unserer Regierung auch dem lieben Gott zu großem Dank verpflichtet; haben es uns früher niemals gedacht, daß wir einen so schönen Lebensabend haben würden.

Es finden hier recht viele Versammlungen statt; am meisten schätzen wir die gottesdienstlichen Versammlungen an den Sonntagen und Mittwochen. Das Wort Gottes wird uns reichlich und rein geboten. Die mennonitische „high school" und die Bibelschule bieten oft Programme. Es kommt auch oft Besuch von Reisepredigern und Missionaren. Außerdem gibt es hier viel Gastmähler und Geburtstagsfeste, denn die alten Leute schätzen jedes weitere Jahr, das der Herr ihnen zulegt. Da sie viel Freizeit haben, werden auch viel Besuche gemacht. Es werden viele alten Erinnerungen wachgerufen. Wir haben hier in der MBG 124 Personen, die zwischen 70 und 80 Jahre alt sind, 37 Personen, die zwischen 80 und 90 Jahre alt sind und 4 Personen die über 90 Jahre alt. Viele von ihnen sind schon 50 bis 65 Jahre Gemeindeglied. Man erinnert sich daran, wie es früher war und denkt daran, wie es heute ist. Die aus Rußland kommen haben besonders viel Schweres erfahren und danken dem lieben Gott noch immer, daß er uns in dieses freie Land gebracht hat.

Die großen Religionsstifter wie Buddha, Konfuzius, Mohammed, haben in ihren Milliarden Nachfolgern verschiedene Charakterzüge stark ausgebildet. Die Buddhisten und Konfuzianer sind ihren Traditionen nach auf friedliche Eroberung aus. Mohammedaner zogen am liebsten mit dem Schwert aus und machten ihre Eroberungszüge bald immer zu heiligen Kriegen für „Allah" und seinen Propheten Mohammed. Was die christliche Religion durch ihre östliche und römische und protestantische Kirche schon für Blutvergießen angestiftet hat, wissen wir aus der Geschichte und aus eigenen Erfahrungen.

Unser kleines mennonitisches Völklein kommt zum größten Teil aus den Niederlanden und der Schweiz. In den Ländern wohnten besonders freiheitsliebende Menschen. Sie wollten sich sehr ungerne einer fremden Macht unterstellen, der katholischen, sogar der lutherischen und reformierten Kirche konnten sie nicht zum Willen sein, weil sie ihres Glaubens leben wollten und Gott mehr gehorchen mußten als den Menschen. Und gerade aus diesen freiheits- und friedensliebenden Menschen kamen die ersten Wiedertäufer. Sie fanden laut Heiliger Schrift, daß nur der persönliche Glaube die Menschen zur Taufe berechtige. Sie nahmen ihren Glauben und ihre Lebensregeln nur aus der Bibel, weil da geschrieben steht, daß man nicht schwören, seinen Feind lieben und Gutes für Böses tun solle, so glaubten sie das so, wie es lautet.

Als sie von der römischen Kirche ihres Glaubens wegen verfolgt wurden, hielten sie sich nur an Gott und befolgten sein Wort: Wenn sie euch in einer Stadt nicht aufnehmen, so fliehet in eine andere. So wurden sie verstreut in den Provinzen der Niederlande, in der Weichselgegend, in der Schweiz, Süddeutschland, Frankreich, Rußland und Asien, zuletzt auch nach Nord- und Südamerika.

Manche Siedlerrechte erhielten sie nur, weil das Land andern ganz unbrauchbar schien und es niemand wollte.

So ist unser Los bis heute ein Wanderleben geblieben. Wir haben hier keine bleibende Stätte, kein wahres Vaterland. Wir werden nur geduldet, solange man uns als nützlich findet. Als die Sümpfe in Westpreußen erst trocken gelegt waren, bedrängte man unsere Väter, und sie wurden gezwungen, sich eine andere Heimat zu suchen. Als dann die öden Steppen in Rußland urbar gemacht waren, mußten wir wieder flüchten.

Christus sagt uns in seinem Worte, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist, und so können die wahren Christen auch nicht erwarten, daß sie hier eine bleibende Stätte erhalten werden.

Aber die geistlichen Güter, die uns unsere Vorfahren erworben haben, die können wir uns mit Gottes Hilfe erhalten, wenn wir nur wollen.

Wenn wir heute die Weltlage etwas näher ansehen, so müssen wir erschrecken, wohin die Gewaltherrschaft es gebracht hat. Jetzt sind wir am Rande des Abgrundes angelangt. Es gibt keinen Ausweg mehr! Milliarden und und immer wieder mehr Milliarden Dollar werden in Rüstungen gesteckt, und das drohende Unheil wird nur immer größer. Jesus sagt: Ich bin der Weg und das Leben. Warum glauben die Menschen, die sich Christen nennen diesem ihren Heiland nicht? Viele glauben wohl, daß er ihr Gott ist, sie wollen aber nicht glauben, was er sagt: Christus sagt, wer aber sein Wort hält, in solchen ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir vollkommen sind.

Steht unser kleines Völkchen trotz seiner vielen Mängel und Gebrechen nicht da wie eine kleine Lichtsäule? Schon vor mehr als 400 Jahren erkannten unsere Väter es, daß Krieg nicht mit der Lehre Christi zu vereinbaren sei. Man hat uns verachtet und als Feiglinge hingestellt, weil wir nicht am Kriege teilnehmen wollten. Gott aber gab unserem Volke Gnade, daß sie meistens, wenn sie es nicht wollten, auch nicht direkt am Blutvergießen teilnehmen brauchten. Wir brauchen uns unserer Herkunft nicht zu schämen, sondern müssen mit Hochachtung auf unsere Vorfahren schauen und ihnen dankbar sein, daß sie uns den richtigen Weg gezeigt haben.

Die Gründer unserer Gemeinschaft waren nicht alles gelehrte Menschen. Es waren aber ehrliche, fleißige und fromme Leute, die hart um ihre irdische Existenz zu kämpfen hatten. Schlicht, einfach und praktisch war ihre Lebensweise.

Als ich etliche unserer Leute fragte, die im vorigen Jahr auf der 7. Mennonit. Weltkonferenz gewesen waren, ob es den Menschen dort anzusehen gewesen sei, daß sie Mennoniten seien, antwortete man mir: Ja, den Amischen und vielen Altmennoniten war es anzusehen, aber den andern nicht. Nun, die Kleider allein werden uns nicht selig machen. Aber wenn es heißt: „stellet euch nicht dieser Welt gleich", so können wir annehmen, daß der Christ auch schon äußerlich, an seiner Bekleidung und seinem Benehmen zu erkennen sein müßte.

Die Sprache war von Anfang an die niederdeutsche. Die Schriften von Menno wurden in etlichen niederdeutschen Dialekten geschrieben. Welche Sprache immer unsere Vorfahren gesprochen haben, wir brauchen uns ihrer nicht zu schämen. Wer die Sprache seiner Eltern mißachtet, verachtet damit auch seine Eltern.

Wenn wir Alten heute nicht mit all den Neuerungen mitgehen können, sollte man sich nicht zu sehr wundern. Vieles von dem Alten hat sich gut bewährt, und das Neue können wir noch nicht verstehen.

Als die Kinder Israel nach Kanaan kamen, sahen sie, wie die andern Völker dort lebten und fanden an vielem Gefallen. Sie wollten dann auch einen König haben. Sie schafften sich auch fremde Götzen an. Als später die Griechen Palästina besetzten, fanden die Israeliten besonderen Gefallen am Sport. Bei den Wettläufen wurde ganz nackt gelaufen. Dieses aber war alles gegen den Willen Gottes, und er mußte sein Volk hingeben, und es mußte 1,000 Jahre verstoßen in dieser Welt leben.

Zu unserm Bedauern müssen wir heute sehen, daß unser Völklein die schönen, alten Sitten fallen läßt. Unsere Sitten und Gebräuche werden von der Umgebung bestimmt, was uns nicht zur Ehre gereicht.

Was uns Alte besonders peinlich berührt ist, daß im Bethaus oft Dinge vorkommen, die da nicht hineingehören. Jesus sagte zu denen, die im Tempel einen Marktplatz eingerichtet hatten: „Mein Haus soll ein Bethaus sein." So sollte es auch bei uns sein und bleiben. Wenn aber, wie es heutzutage Sitte ist, der Prediger bei seiner Ansprache zuerst einige Späße macht, daß die ganze Versammlung laut auflachen muß, oder wie es stellenweise schon vorkommt, Beifall klatscht, so kommt es einem nicht mehr wie ein Bethaus vor.

Auch wie die Hochzeiten heute gefeiert werden, das hat nichts mehr mit der Schlichtheit und Einfachheit unserer Väter zu tun. Die Eheschließung ist doch ein weihevoller Akt, bei dem sich zwei Menschen fürs Leben verbinden. Auf der Hochzeit soll um den Segen des Herrn gefleht werden. Wenn die Feier theatralisch aufgeführt wird mit unnützem Aufwand und Zeremonien, dann braucht man sich schon nicht mehr zu wundern, wenn Ehen auseinandergehen, auch unter unserm Volk.

Wir wollen für unsere Kinder, Enkelkinder und unsere Nachkommenschaft beten, daß der Herr sie vor dem Abfall bewahren möchte!

P. P. Kornelsen, Clearbrook, B. C.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von S. 11—3)

Konzilium mennonitischer höherer Lehranstalten leitet Seminar über Haiti

Während der kommenden Sommermonate leitet das Konzilium mennonitischer Colleges ein Seminar in internationalen Studien. Dabei haben 15 College-Junioren, -Senioren oder bereits -Absolventen Gelegenheit, während eines 8wöchigen Aufenthaltes in Haiti die haitische Kultur zu studieren, einschließlich der Geschichte, Geographie, Religionen, und des Brauchtums und wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens dieser Insel.

Haiti ist ein gutes Beispiel für die Probleme und Konflikte eines jungen, in der Entwicklung begriffenen Landes. Im Gegensatz zu den optimistischen Zukunftsplänen stehen die akuten Probleme des Analphabetentums, der Armut und der unstabilen politischen Lage. Neben Haiti stehen andere karibische Länder und die Mennonitischen Missionen und die MCC-Arbeit dort auf dem Reiseplan. 6 Stunden Collegekredit werden gewährt. Bewerber wenden sich mit Empfehlung an Dr. H. Raid, Haiti Seminar, Bluffton College, Ohio, USA, oder Dr. Jonathan Roth, Haiti Seminar, Goshen College, Goshen, Indiana, USA. Letzter Termin ist der 20. März 1963.

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Brown's Drug-Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Vor Ostern

wertvolle
Buecher
zum
Lesen
in
der
stillen Woche

Das Geheimnis des Kreuzes. Wilhelm Busch. Lebendig geschrieben, daß man das Büchlein nicht aus der Hand legen kann, wenn man einmal begonnen hat. Dennoch geht es hier um tiefe Wahrheiten, die klar und entschieden allen philosophischen Spekulationen entgegenstehen. 32 Seiten ... 35¢

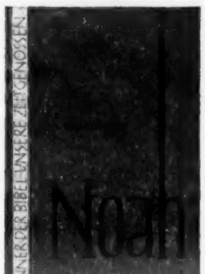
Spuren zum Kreuz. Wilhelm Busch. Alttestamentliche Bibelstellen neutestamentlich ausgelegt. 176 Seiten ... $1.95

Weitere bibeltreue Bücher von Wilhelm Busch:

Neu: Simson oder **Der einsame Streiter Gottes.** Wilhelm Busch. In vierfacher Weise wird diese Geschichte vor uns lebendig gemacht: 1. Historisch (Man wundert sich, wie jene Menschen uns heute gleichen), 2. Symbolisch (Der Kampf der Gemeinde gegen die Welt), 3. Verinnerlicht (Deutung des Kampfes gegen die Philister als Kampf gegen das Böse im Herzen) und 4. Vorschattend auf den Heiland, den „Retter" im Neuen Testament. 78 Seiten ... 75¢

Markus oder Wie ein Unbrauchbarer für Gott brauchbar wurde. Wilhelm Busch. Dieser Johannes Markus ist es wert, daß wir uns mit ihm beschäftigen. Denn er hat für die Christenheit eine ganz besondere Bedeutung bekommen. Er ist der Verfasser des zweiten Evangeliums. Allerdings ist es nicht ganz einfach, die Geschichte des Johannes Markus darzustellen. Nirgends finden wir in der Bibel eine zusammenhängende Lebensbeschreibung dieses Mannes. Aber wenn wir den einzelnen Notizen und Bemerkungen nachgehen, entrollt sich uns ein Bild, das uns sehr viel zu sagen hat. Aus dem Inhalt: Ein nächtlicher Schrecken — Ein gesegnetes Haus — In des Königs Dienst — Ein böser Entschluß — Ein böser Streit — Der Verwandelte — Nützlich zum Dienst. 52 Seiten ... 75¢

Bileam oder Wie aus einem Mann Gottes ein gefährlicher Verführer wurde. Wilhelm Busch. In dieser Schrift wird die alttestamentliche Gestalt neutestamentlich ausgelegt, und zwar ohne Gewalt, sondern ganz selbstverständlich. So wie der Herr mit seinem alttestamentlichen Volk umging, geht er noch heute mit seiner Gemeinde um. Die gesegneten oder falschen Wege der alttestamentlichen Menschen sind durchaus lehrreich und wegweisend für die Gemeinde des Neuen Bundes. Aus dem Inhalt: Die Furcht eines Starken — Ein kluger und ein törichter Plan — Gerade noch gutgegangen — Geöffnete Augen — Ein erfolgloses Gespräch — Ein zweifelhafter Empfang — Alles verkehrt — Gottes Geduld mit Narren — Der betrogene Betrüger — Krach — Nichts gelernt — Die beständige Gefahr für die Gemeinde Jesu Christi. 88 Seiten ... 75¢



Noah oder **Eine Weltkatastrophe — und wie einer errettet wurde.** Wilhelm Busch. Hier wird von einer Familie erzählt, die sich in ganz besonderer Weise auszeichnete, und zwar weil sie dem Herrn geweiht war. Und von dem geheimnisvollen, merkwürdigen Geschehen wird berichtet, wie Gott sich selber in den Arm fällt: Eine Offenbarung seiner grenzenlosen Liebe mitten im gerechten Gericht. Mit kristallklarer Schärfe wird zugleich gezeigt, daß wir heute in ganz gleichen Zeitumständen leben, die der größten Weltkatastrophe aller Zeiten entgegenreift: dem Gericht Gottes über die Menschheit. Aber der Herr denkt an seine Leute. Nachdem er ihnen die Lektion der Geduld gelehrt hat, bricht der herrliche Freudentag der Errettung an. 80 S. 75¢

Gideon oder **Aufstieg, Kampf, Sieg und Niederlage eines Gottesstreiters.** Wilhelm Busch. Die Apostel haben uns gesagt: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit . . ." Von diesem Blickpunkt aus hat der Ausleger mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen das Alte Testament zur neutestamentlichen Verkündigung der Frohen Botschaft verwandt. Kurze Stichworte aus dem Inhalt lassen ahnen, wie seine Anwendungen passend für uns und unser Glaubensleben in der heutigen Zeit sind. Göttliche Berufung — Eine heilige Stunde — Erweckungszeiten — Die Armee des Gottesfeindes und das Heer Gottes — Ein merkwürdiger Befehl — Eine seltsame Prüfung — Geheime Kraftquellen — Wie Siege im Reiche Gottes zustandekommen — Ein böser Streit — Ein trauriges Ende. 72 Seiten ... 75¢

Magier, Zöllner und Jünger. Wilhelm Buschs Predigten in einer total zerstörten Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Altstadt in Essen war nicht eine Kirche verschont geblieben. Totale Zerstörung, soweit das Auge reicht. Aber eine lebendige Gemeinde ist nicht von Kirchenräumen abhängig. Gerade weil alles Feierliche fehlte, als diese Predigten gehalten wurden, macht sie so gehaltvoll und wertvoll über alle Zeiten hinaus. 168 Seiten. Halbleinen ... $1.60

Von **Dora Rappard**

Die Heilige Woche

Das Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesu Christi in den Worten der vier Evangelisten.

Das Büchlein eignet sich überall da, wo man sich in der Passionswoche, mitten in dem Getriebe und der Vielgeschäftigkeit des Lebens, die Zeit nimmt, täglich zu stiller Andacht zusammenzukommen.

70 Seiten ... 75¢

EASTER-BULLETIN

Das Fest wird festlicher, wenn die Bekanntmachungen zu Ostern auf einem der farbenprächtigen Formblätter gedruckt sind. Die angebotenen Muster sind eine geistliche Erquickung und voller Harmonie. Manch einer wird sie gerne zum Einrahmen aufheben wollen.

4 Sorten stehen zur Auswahl:

Nr. 1 — **Weiße Lilien** — dunkler Grund
Nr. 2 — **Bibel und Blütenzweig**
Nr. 3 — **Blumenstrauß und Bibel**
Nr. 4 — **Tulpen u. offene Bibel**

100 Bulletin-Formblätter **$2.20**
500 Bulletin-Formblätter **$8.75**
1000 Bulletin-Formblätter .. **$15.25**

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man
oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Ein glückselig Jahr. Drei Erzählungen in großem Druck. Dem Leben abgelauscht, helfen diese Geschichten, dem christlichen Menschen sich im Leben zurechtzufinden, weil sie von Problemen und Nöten unserer Mitmenschen berichten. 174 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung **$1.50**

Rita von Gaudecker, die bekannte christliche Dichterin, die durch die Flucht aus dem Osten selbst viel Leid erlebt hat, schrieb ein neues Büchlein für unsere lieben Alten: **„Wenn es still um uns wird."** Besinnliches für Kranke, Einsame und Alte. 81 Seiten. Feines Geschenkbändchen. Großdruck für müde und alte Augen . . . **$1.25**

Glaubensstimme. Das altbewährte Gesangbuch mit 500 geistlichen Liedern für Gemeinde und Haus. Großdruckausgabe. 384 Seiten. Solider steifer Doppelleinen-Einband mit Goldprägung auf Rücken und Deckel. Dunkler Farbschnitt. Sehr empfehlenswert für müde Augen, auch zum erbaulichen Lesen. Preis . . . . **nur $1.40**

Starks Gebetbuch. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Aufmunterung, Gebete und Gesänge für Gesunde, Betrübte, Kranke und Sterbende. Sprüche, Seufzer und Gebete den Sterbenden vorzusprechen, nebst Andachten für die Festzeiten und bei besonderen Gelegenheitn. Zum Teil in ganz großem Druck. Starks Gebetbuch ist in 3 verschiedenen Ausführungen lieferbar:

1. Gotische Schrift. 680 S. Ganzleinen mit Rückengoldprägung. Mit Familienchronik zum Eintragen der Voreltern, Hauseltern und der Kinder **$2.95**
2. Neubearbeitung von Dr. K. Lotter. Gotische Schrift. 380 Seiten. Steifer Ganzleinen-Einband mit Goldkreuz und Dornenkrone und Rückengoldprägung **$2.25**
3. Extrafeine Gestaltung. Gotische Schrift, schwarzer leicht lesbarer Druck, aber nicht Großdruck. Deckelgoldprägung **$1.95**

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10 % hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Einladung

an die ehemaligen Schüler der Halbstädter Kommerzschule

Es war der Wunsch einiger Kameraden, euch zu einem Treffen in Winnipeg einzuladen. Wir planen mit einem Bankett im „Curtis-Gordon-Hotel", das Freitag, am 17. Mai, 7 Uhr abends, beginnen soll. Unsere Frauen sind auch eingeladen.

Diejenigen, die kommen wollen, möchten sich bitte beizeiten bei mir melden.

Wer nicht kommen kann, sollte uns berichten, wo er ist und womit er sich beschäftigt, wie es ihm ergeht usw. Alte Kameradschaft rostet nicht! Wer von euch ist in Europa, Südamerika oder sonstwo? Schiebt die Anmeldungen nicht auf!

Gruß von Peter Schmidt,
114 Lipton St., Winnipeg 10,
Manitoba, Canada.

Zur Kenntnisnahme

Die deutschsprechenden Gemeinden Vancouvers, darunter auch solche die schon zur englischen Sprache übergegangen sind, planen einen Feldzug für Christus in Vancouver mit dem Janz-Team durchzuführen, und zwar in deutscher Sprache. Wir haben die Tage vom 3. bis 17. November 1963 in Aussicht genommen. Der Feldzug wird voraussichtlich in dem „Garden Auditorium" auf dem Ausstellungsgelände von Vancouver, Hastings and Renfrew, stattfinden. Dieses Auditorium faßt etwa 2,600 Personen, und wir können dasselbe für eine Miete von $2,800 für 15 Tage erhalten.

Die 2. Sitzung zwecks Organisation der verschiedenen Komitees wird Sonnabend, am 27. April, stattfinden. Wir empfehlen diesen Feldzug den Gotteskindern zur ernsten Fürbitte. Wir glauben, der Herr will hier unter der deutschsprechenden Bevölkerung Wunder seiner Gnade tun.

Mit brüderlichem Gruß,
D. B. Wiens.

Wir laden ein
zum deutschen mennonitischen
Gottesdienst
in Ft.Garry, 1611 Pembina Hwy., bei Winnipeg.
10.00 Uhr morgens — Sonntagsschule,
10.45 Uhr morgens — Predigtgottesdienst.
Donnerstag ist 8 Uhr abds. Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann ist willkommen mit Psalm 34, 4.
Im Auftrage des Komitees,
D. H. Löwen.

Jugendfarm-Arbeiter-Treffen

Rosthern, Saskatchewan

Eine Anzahl früherer Jugendfarm-Arbeiter haben den Wunsch geäußert, ein Treffen zu veranstalten.

Es ist nun beschlossen worden, so Gott will, das Treffen am 30. Juni 1963, 2.30 Uhr nachmittags, zu haben.

Alle früheren Jugendfarm-Arbeiter mit ihren Familien sind herzlich dazu eingeladen.

Ein kurzes Programm wird gebracht werden und darauf folgt ein Imbiß.

Im Namen der Verwaltung,
H. Friesen.

Der Herr hat Großes an uns getan

Allen Verwandten, Geschwistern in der Gemeinde und Freunden möchten wir hiermit mitteilen, daß unsere Tochter Irene am 15. März aus Rußland wohlbehalten in Winnipeg angekommen ist. Der Herr hat unsere Gebete erhört, ihm sei Lob, Preis und Dank für dieses Wiedersehen nach langer Trennung! Wir danken allen, die mit uns darum gebetet haben.

Familie P. H. Mierau,
200 Glenwood Cres.,
Winnipeg 5, Manitoba.

Zu vermieten
4-Zimmer-Wohnung
in Elmwood, Winnipeg, Man., ab 1. Mai 1963.
Bitte, nach 5 Uhr LE 3-6866 anrufen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Irak. — Autonomie mit eigener Regierung hat der irakische Revolutionsrat der Kurden im Norden zugebilligt. Die Zusicherung, die für die Kurden eigene Schulen und eine eigene Amtssprache mit einschließt, wird von Beobachtern als kluger Schritt Bagdads auf dem Wege zur Versöhnung zwischen Arabern und Kurden angesehen. Politische Kreise rechnen damit, daß dieser Erfolg der irakischen Bergstämme sich auf die Haltung der Kurden in der Türkei und Persien auswirken wird. Mit der Zubilligung der Autonomie nimmt der Irak außerdem Moskau und den irakischen Kommunisten den Wind aus den Segeln. Sie hatten schon damit begonnen, die Kurden gegen die Revolutionsregierung aufzuwiegeln. Das neue Regime im Irak hat seine Einstellung gegen die Linksextremisten durch die Hinrichtung des kommunistischen Parteichefs Radwani und zweier weiterer Mitglieder des Zentralkomitees noch einmal nachdrücklich unterstrichen. Ihnen war vorgeworfen worden sich dem Putsch gegen Kassem vor einem Monat mit Waffengewalt widersetzt zu haben.

* * *

Naher Osten. — Die arabische Einheit, die bis jetzt weder in der Arabischen Liga noch in den früheren Fusionsversuchen Nassers mit Syrien und dem Jemen zu einer soliden völkerrechtlichen Form gelangte, bezeugt sich wieder einmal auf dynamische Weise durch den Wellenschlag, den die Ereignisse in einem arabischen Land in den anderen haben.

Der Umsturz in Syrien ist ein Echo auf den vor einem Monat geglückten Umsturz im Irak. Die Parolen, die in Damaskus ausgegeben wurden, klingen wie ein Echo derjenigen, die damals in Bagdad ertönten.

Die Frage drängt sich auf, ob dieser Putsch das Glied einer von Kairo geplanten Kettenreaktion ist, die auch Saudi-Arabien u. Jordanien ergreifen sollte. Es wäre dies eine Flucht nach vorn als Reaktion auf die Tatsache, daß Nassers Interventionskrieg zugunsten der Revolutionäre im Jemen vorläufig nicht besonders gut abgelaufen ist.

* * *

Südkorea. — In Südkorea hat die herrschende Militärjunta des Generals Park 20 Offiziere unter der Anklage verhaften lassen, sich zu einem Staatsstreich und einem Mordkomplott verschworen zu haben.

* * *

Geschäft und Politik. — Der Wirtschaftsverkehr mit dem Ostblock ist immer mit Politik verquickt. Aber leider spielen in der Politik, wenn es um den Osthandel geht, nur zu oft Geschäftsinteressen eine wichtige Rolle. In dieser Verquickung von Politik und Geschäft hat es der Kreml leicht, die westlichen Partner gegeneinander auszuspielen. Das zeigt sich gegenwärtig mit erschreckender Deutlichkeit in den Auseinandersetzungen um das Embargo für Großrohre. Die Führungsspitze der NATO glaubt, daß diese Produkte aus Stahl nicht an den Ostblock geliefert werden sollten. Westdeutschland meint noch weitergehen zu müssen, als es die NATO verlangt, und will nicht nur künftige, sondern auch bereits vereinbarte Lieferungen verbieten. Die Verärgerung, die hierüber bei den Sowjets entsteht, wird prompt von Engländern und Italienern ausgenutzt. Firmen aus diesen Ländern möchten — mit Billigung und Unterstützung ihrer Regierungen — nicht nur die Lieferungen der fraglichen Rohre übernehmen; mit dem Hinweis auf den möglichen Vertragsbruch der Westdeutschen drängen sie Sowjets, Polen und andere Mitglieder des Ostblocks, ihnen auch weitere Aufträge zu übertragen. In einem Ostblockstaat sind schon Lieferungen, die mit westdeutschen Unternehmen vereinbart waren, an Firmen eines anderen NATO-Staates übertragen worden. Britische Werften sind aufs stärkste darum bemüht, in die Verträge einzutreten, die von der Sowjetunion den Kieler Howaldtswerken zugedacht waren.

* * *

Somalia. — Die Entscheidung der britischen Regierung, den sogenannten nördlichen Bezirk Kenias, der an Somalia grenzt, dem unabhängig werdenden Kenia zuzuschlagen, hat zu einer Krise im Verhältnis Somalias zu London geführt. Politische Beobachter in Mogadischu vermuten, daß Somalia die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abbrechen wird. In Mogadischu haben Demonstrationen vor der britischen Botschaft stattgefunden.

* * *

Afghanistan. — Nach 9jähriger Regierungstätigkeit ist der afghanische Ministerpräsident Daud zurückgetreten. König Sahir ernannte den bisherigen Minister für Bergbau und Industrie, Jusuf, zum neuen Regierungschef. Zum ersten Male steht damit nicht ein Mitglied der königlichen Familie an der Spitze des Kabinetts. Wie amtlich mitgeteilt wurde, hat Daud vor seinem Rücktritt dem König noch Vorschläge für soziale Reformen unterbreitet, die den Weg zur parlamentarischen Demokratie ebnen sollen. Beobachter rechnen damit, daß der König nach dem Beispiel seines Nachbarn, des Schahs von Persien, allmählich die Macht der Großgrundbesitzer beschneiden und der breiten Masse mehr Rechte einräumen will.

* * *

Peru. — In eine Schlucht gestürzt ist ein Omnibus bei Tingo Maria, rund 500 Kilometer nördlich von der peruanischen Hauptstadt Lima. 11 Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Südafrika. — 4 starke Explosionen haben erhebliche Schäden in der größten Dynamitfabrik der Welt, in Modderfontein (Südafrika) angerichtet. Mehrere Werkhallen wurden zerstört. Drei Arbeiter sollen getötet worden sein. 27 Personen wurden mit Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

* * *

Dänemark. — Die dänische Königsfamilie wird vom 22. bis 26. März Griechenland einen offiziellen Besuch abstatten.

* * *

Syrien. — Der ägyptische Präsident Nasser sieht sich nach dem Putsch in Syrien erstmals genötigt, mit der jetzt in Damaskus an der Macht befindlichen Baath-Partei eine Bundesgenossenschaft auf gleichberechtigter Ebene zu schließen. Keine 48 Stunden nach der Militärrevolte in Damaskus ist in Syrien eine starke irakische Regierungsdelegation in der syrischen Hauptstadt eingetroffen. Sie verhandelt über eine politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Der Irak hat, wie verlautet, den Syrern ein Bündnis vorgeschlagen, das auch Aegypten, Algerien und den Jemen umfassen soll.

* * *

Rotchina. — Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat der Kommunistischen Partei Chinas eine Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau u. Peking vorgeschlagen. China hat das Angebot angenommen. Bisher hatten die Chinesen stärker den Standpunkt verfochten, daß eine Konferenz fernöstlicher kommunistischer Parteien stattfinden solle. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß an eine Begegnung Ministerpräsident Chruschtschows mit dem chinesischen Parteichef Mao Tse-tung gedacht ist.

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
Massage Clinic
406 A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Zu kaufen gewünscht
solide gebautes
Wohnhaus mit 3 Schlafzimmern
großer Küche mit Schränken, in mennonit. Distrikt Winnipegs. Besitznahme um 15. Juni—1. Juli.
Für Angebote Telefon:
801—22, Haskett über Winkler,
Peter J. Friesen.
— Keine Agenten gewünscht, wenn möglich. —

Christliche Schallplatten fuer Ostern
Winkler Bibelschulchor
LP # 6
• Das Kreuz von Golgatha
• Es blutete das Lamm fuer mich
• Selig sind die
Spezialpreis $2.98
LP # 9
• An dem Kreuz in deinem Blute
• Fels des Heils
• Mein Leben gab ich hin
und 11 andere Lieder
$4.25
LP # 10
• Das ist Gottes Lamm
• O der bittern Pein und Trauer
• O Jesu Name
$4.25
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for
FREE CATALOGUE

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.